

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einpaltige Nonpareillezeile
80 Pf., Reklamezeile 5 M., Ermäßigungen nach Tarif.
Postfachkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das
Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor!

Macdonald im Kampf

Heute Parlament in London / Henderson führt die Opposition

London, 8. September.

Heute nachmittag werden das Unterhaus und das Oberhaus zusammentreten. Zunächst wird eine Botschaft des Königs verlesen werden. Im Unterhaus wird dann Premierminister Macdonald eine Entschlieung einbringen und begründen, die besagt, daß das gesamte Unterhaus sich am Donnerstag als Finanzausschuß kon-

Nächsten Montag: „NEUE WELT“!

Gen. Franz Künstler
hält Abrechnung mit der KPD!

Ein Kommunist erhält gleiche Redezeit wie der Referent
Heute Abend lassen wir die Kommunisten unter sich!

stituiert. Da die normalen Steuervorschläge des Budgets bereits erledigt sind, ist dieser Schritt geschäftsordnungsmäßig notwendig, bevor neue Steuervorschläge erwogen werden können. Der konservative Baldwin (Vordpräsident des Geheimen Staatsrats) und der Liberale Sir Herbert Samuel (Innenminister) werden ebenfalls von der Regierungsbank aus sprechen. Als Führer der Opposition wird Arthur Henderson das Wort ergreifen. Die Regierung wird dann die Vertrauensfrage stellen, indem sie eine Abstimmung über die erwähnte Entschlieung verlangt. Am Donnerstag wird Snowden die neuen Steuern bekanntgeben, die zusammen mit den geplanten Sparmaßnahmen das Budgetdefizit ausgleichen sollen.

Botschaft Macdonalds an die Nation.

London, 8. September.

In einer Botschaft an die Nation spricht Macdonald die Hoffnung aus, daß das Unterhaus der Regierung sein Vertrauen kundgeben werde. Dem sich anzuschließen, bitte er die gesamte Nation. Der Ruf schließt mit einer Warnung davor, den Ernst der Lage zu verkennen und zu glauben, man könne mit weniger tiefgreifenden Maßnahmen in der jetzigen Situation helfen.

Notopfer der Königsfamilie.

London, 8. September.

Der König hat dem Premierminister seine Absicht bekanntgegeben, die ihm ausgelegte Zivilliste von 470 000 Pfund Sterling um 50 000 Pfund verkürzen zu lassen. Er fügte hinzu, daß auch die Königin und die anderen Familienmitglieder, denen eine Kapanage gebührt, den Wunsch hegen, daß diese reduziert werde. Macdonald sprach den Dank für dieses hochherzige Beispiel aus, er dankte auch dem Prinzen von Wales, der, obgleich er keine Zivilliste erhält, ihm mitteilen ließ, daß er 10 000 Pfund dem Staatshaushalt zuzuwenden gedenke.

Die Finanznot der Städte.

London, 8. September.

Die Kriegshafenstadt Plymouth hat am Montag eine Gehaltskürzung ihrer Angestellten beschlossen, deren Notwendigkeit auch von den Angestellten anerkannt wurde. Ueber die Höhe der Abstriche wird noch verhandelt. Der Finanzausschuß der Kohlenstadt Cardiff beschloß, die im Bau befindlichen öffentlichen Arbeiten durchzuführen, jedoch über alle neuen Unternehmungen jeweils im Magistrat abzustimmen. Der Stadtrat der Universitätsstadt Oxford wird nicht nur die öffentlichen Arbeiten fortführen lassen, sondern hat sogar noch eine beträchtliche Summe zur Ausführung von Notstandsarbeiten bewilligt. Der Innenminister eröffnete am Montag den Vertretern der Londoner Polizei, daß sie mit Gehaltskürzungen von 12½ Proz. zu rechnen hätten. Auch das Kriegsministerium hat die Arbeiter und Angestellten seiner großen Werke von 10 Proz. Gehaltskürzung in Kenntnis gesetzt.

Die Affäre der Anwaltsfürsten

Ämtliche Untersuchung / Konkurrenzkampf großer Anwaltsfirmen

Die Angelegenheit Glade-Stinnes-Alsberg-Göllnick wird ämtlich untersucht. In erster Linie wird dabei geklärt werden müssen, wie weit die ursprünglichen Gladeschen Behauptungen zutreffend sind, daß eine Beeinflussung des Gerichts im Stinnes-Prozess versucht oder erreicht worden sei. Es ist von einer Bestechung der Schöffen die Rede gewesen. Unbedingt muß hier restlos Klarheit geschaffen werden.

Die Firma Alsberg-Göllnick geht nunmehr gegen den Rechtsanwalt Glade auf dem Wege der Beleidigungsklage vor, umgekehrt klagt Glade gegen Alsberg wegen Beleidigung. Für Herrn Glade interessiert sich Rechtsanwalt Dr. Frey, der Glades Vertretung übernommen hat.

Die Angelegenheit entwickelt sich nebenbei zu einem großen Konkurrenzkampf zweier großer Anwaltsfirmen. Wenn dabei etwas in den Geschäftsbetrieb der Anwaltsfürsten öffentlich

hineingeleuchtet wird, so würde dies nützlich und aufklärend wirken. Inzwischen bemüht sich Rechtsanwalt Glade, durch die Presse in der Öffentlichkeit für seine Forderungen Stimmung zu machen. Es werden Einzelheiten über Privatgesellschaften, nächtliche Autofahrten, Bergnügungsreisen rund um den Stinnes-Prozess breitgetreten. Herr Glade scheint Wert darauf zu legen, seine eigene unwürdige Rolle und die seiner Frau dabei zum Zwecke des Geschäfts öffentlich breitzutreten. Selbstverständlich ist er alles andere als eine lauzire Quelle. Man beobachtet dabei das Bestreben, frühere Angaben über eigene strafbare Betätigung nach Möglichkeit wieder verschwinden zu lassen.

Die Sensationsmacherei der Interessenten ist nun geeignet, von dem sehr ernsthaften Kern der Angelegenheit abzulenken, und der ist: Haben die Anwälte von Stinnes unzulässige oder strafbare Beeinflussung des Gerichts versucht oder erreicht?

Stadtgehälter gesichert.

Volle Auszahlung der Beamtengehälter.

Die Zahlung der zweiten Rate der Gehälter für die städtischen Beamten ist übermorgen, am 10. September, fällig. Der Stadtkämmerer benötigt hierfür eine Summe von 10 Millionen Mark, deren Aufbringung bei dem starken Rückgang der Steuereingänge im Monat September der Stadtkasse Schwierigkeiten bereitet. Wie wir aus dem Rathause erfahren, ist es dem Stadtkämmerer jedoch inzwischen gelungen, die notwendigen Gelder bereitzustellen, so daß die fälligen Gehälter am 10. September voll ausgezahlt werden können.

Die Reichstagsfraktion berät.

Zusammentritt heute vormittag.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Dienstag vormittag zu einer sehr zahlreich besuchten Sitzung zusammen, an der neben dem Reichstagspräsidenten Löbe auch der preussische Ministerpräsident Braun und der preussische Innenminister Seegering teilnahmen. Gegenstand der Besprechungen ist in erster Linie ein Bericht über die Verhandlungen der Parteiführer mit der Reichsregierung über die Abänderung der alten Juninotverordnung. Sodann wird die Fraktion über die künftige politische Haltung der Sozialdemokratie beraten.

Börse fest.

Pfandbriefe auf 90% erholt / Kommunalobligationen gesucht

Die schon an der Montagbörse eingetretene Beruhigung hat im Verlaufe des heutigen Börsentages einer durchaus festen Stimmung Platz gemacht. Auf dem Aktienmarkt war die Kursbildung allerdings infolge stärkeren Angebotes von Bankaktien noch nicht einheitlich, wenn auch bei den Industrieaktien fast durchweg kräftige Kurssteigerungen eintreten. Dagegen setzten sich auf dem Rentenmarkt infolge starker Käufe der Depositionskassenschatzbriefe, also aus den Kreisen des breiteren Publikums, bemerkenswerte Kurssteigerungen durch.

Die 8prozentigen Pfandbriefe, die am vergangenen Donnerstag, dem Börseneröffnungstag, einen Kurstieffstand von 80 Proz. erreicht hatten, erreichten heute wieder 90 Proz., wobei infolge mangelnden Angebotes starke Reparierungen (nur teilweise Zuteilungen) vorgenommen werden mußten. Auch die Kommunalobligationen waren stark gesucht und konnten im Durchschnitt 2 Proz. höhere Kurse erreichen. Bemerkenswert ist auch für die zunehmende Beruhigung des Sparerepublikums, daß das Angebot in Stadtanleihen stark nachgelassen hat. Die Ber-

liner Verkehrsanleihe konnte sich erstmalig wieder auf 70 Proz. gegen 68½ Proz. erholen.

Im einzelnen fliegen von den bekanntesten Industriepapieren Siemens auf 112 gegen 105 Prozent, I. G. Farben von 96½ auf 102 Proz., A. G. W. von 74 auf 78 Proz., Kalimerte Salz-Deifurt, die gestern bereits eine Besserung um 6 Punkte erfahren hatten, von 146 auf 147 Proz. und Deutsche Reichsbank-Anteile von 108½ auf 115 Proz.

Demgegenüber waren infolge ausländischer Verkäufe die Bankaktien weiter rückgängig. Die Deutsche Bank und Disconto sank von 71 auf 69, Berliner Handelsgesellschaft von 72 auf 70 und Dresdner Bank wieder auf den Tiefstand vom vergangenen Donnerstag, auf 41 Proz. Danat-Aktien waren mit 76½ gehalten.

Wilhelm muß zahlen.

Der Arbeiter gegen den Exkaiser. — Erfolg des Gemischten.

Vor der Potsdamer Arbeitskammer fand heute vormittag der zweite Termin in der Sache Boh gegen Hohenzollern statt. Der Landarbeiter Boh hatte gegen den Exkaiser geklagt, weil er ohne berechtigte Gründe von der Verwaltung des Kronortes Bornstedt freistlos entlassen worden war. Der Ausgang des Reichsstreites ist für den Arbeiter ein voller Erfolg: Wilhelm muß zahlen und das Gut muß den Arbeiter sofort wieder einstellen.

Vor der Potsdamer Arbeitskammer wird die Partei Boh gegen von Hohenzollern aufgerufen. Als Kläger tritt der Arbeiter Franz Boh vom Kronort Bornstedt bei Potsdam auf, der am 20. August freistlos entlassen wurde, weil er sich weigerte, Ueberstunden zu machen, und zwar wegen einer Augenkrankung. Als Vertreter des Exkaisers in Doorn trat sein Generalbevollmächtigter, Herr Finger aus Bornstedt, auf. Es kam zu folgendem Vergleich: Das Arbeitsverhältnis wird sofort wieder aufgenommen, der Arbeitsausfall, der dem Kläger vom 20. August bis heute entstanden war, wird dem Beklagten von Hohenzollern auferlegt. Auch die gerichtlichen Kosten muß der Beklagte, der liebe Herr in Doorn, auf sich nehmen.

Fabrikbrand in Neukölln.

Ristenfabrik in Flammen.

In der Ristenfabrik der Firma Miersbach in der Böhmischen Straße 30 in Neukölln, unweit des Richardplatzes, brach in der vergangenen Nacht ein gefährliches Feuer aus. Die Gefahr wurde gegen 3 Uhr entdeckt, als bereits aus den Fenstern des Lagers meterhohe Flammen herausströmten. Mehrere Züge der Feuerwehr nahmen die Bekämpfung des Brandes mit vier Schlauchleitungen stärkster Kaliber auf. Nach zweistündiger Löschfähigkeit war das Feuer eingedämmt. Der Schaden ist erheblich, die Entstehungsursache noch unbekannt.

Unzuverlässige Beamte.

Die preußische Regierung schafft sich Autorität.

Die preußische Staatsregierung hat dieser Tage mehrere Landräte und Leiter von Volksschulen ihres Amtes entlassen. Die Amtsenthebung erfolgte, weil die betreffenden Beamten nicht mehr das Vertrauen der preußischen Staatsregierung genießen. Es spielt dabei nicht die geringste Rolle, ob sich das Misstrauen auf die Beteiligung am Volksentscheid oder auf andere Vorgänge stützt. Die preußische Staatsregierung hat jederzeit das Recht, politische Beamte ohne Angabe von Gründen ihres Amtes zu entheben. Die Tatsache, daß die betreffenden Amtsenthebungen einstimmig beschlossen wurden, zeigt, daß sie wohl begründet sind.

Die Hehe gegen Hansmann.

Reineid-Anzeige eines Gerichtspräsidenten.

Düsseldorf, 8. September.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, hat Gerichtspräsident Dr. Giese durch seinen Rechtsanwalt bei der Oberstaatsanwaltschaft in Düsseldorf gegen den Landrat Dr. Hansmann Anzeige wegen Reineides erstattet. In der Anzeige wird erklärt, daß der Beschuldigte bei seinen Zeugnisaussagen leugnete, schwere Beschimpfungen gegen die Frontsoldaten ausgesprochen zu haben, während bei der gerichtlichen Beweisaufnahme diese Beschimpfungen ausdrücklich festgestellt wurden. Auch die Äußerung des Beschuldigten, daß gerade die in Frage kommenden Stellen seiner Rede nicht stenographisch aufgenommen worden seien, ist unzutreffend, da das Gegenteil durch Feststellungen des Gerichts bewiesen wurde. Der Oberstaatsanwalt hat die weiteren Ermittlungen eingeleitet.

Friedensgesellschaft und Parteispaltung.

Eine sogenannte Berichtigung des Herrn Küster.

Herr Küster, der ein Spaltungsmanöver gegen die Sozialdemokratische Partei betreibt, schickt uns folgende „Berichtigung“: In Nr. 417 des „Vorwärts“ vom 6. September 1931 wird in einem Artikel mit der Überschrift „Fort mit den Spaltern!“ folgendes behauptet:

„Am 26. Juli 1931 forderte der Vorsitzende der Deutschen Friedensgesellschaft, der frühere Sozialdemokrat Küster, zu jener Zeit jedoch bereits Mitglied der Kommunistischen Partei, auf einer Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft in Hagen die Delegierten, soweit sie Mitglieder der SPD. waren, zu einer besonderen Besprechung auf!“

Diese Behauptung ist un wahr. Wahr ist vielmehr, daß der frühere Sozialdemokrat Küster weder damals „Mitglied der Kommunistischen Partei“ war, noch es inzwischen geworden ist.

Weiter heißt es in dem Artikel: „Die Gründung dieser „Arbeitsgemeinschaft“ erfolgte auf jener Tagung.“ Diese Behauptung ist un wahr. Wahr ist vielmehr, daß die Tagung der Deutschen Friedensgesellschaft in Hagen mit der Gründungsversammlung der „Arbeitsgemeinschaft“ in keinerlei Zusammenhang stand.“

Dazu teilt der Parteivorstand mit, er habe mit dem notwendigen Ernst zur Kenntnis genommen, daß Herr Küster die „Mitgliedschaft“ in der Kommunistischen Partei noch nicht erworben hat. Im übrigen halte er alles, was er in bezug auf die Hagen-Konferenz der Friedensgesellschaft am 26. Juli d. J. und die besondere Tätigkeit des Herrn Küster betr. die Gründung einer gegen die Sozialdemokratische Partei gerichteten Sonderorganisation gesagt habe, aufrecht. Er werde zu gegebener Zeit weiteres Material bekanntgeben, aus dem hervorgeht, daß die Organisation der Friedensgesellschaft von bestimmten führenden Personen in den Dienst der Parteispaltung gestellt wird.

An ihren Wagen sollt ihr sie erkennen!

Der Hafentreuzerlag in Gera als Autokorso.

Die Hafentreuzer hatten am vergangenen Sonntag in Gera einen „Autokorso“ veranstaltet. Aus allen Teilen Deutschlands, aus Bayern, aus dem Rheinland, aus ganz Sachsen und Mitteldeutschland wurden Nazis nach Gera transportiert, um eine große Kundgebung vorzubereiten. Adolf Hitler war dabei; es fehlten aber auch weder der Herr Stabschef Röhm, noch der hochzollernsche Kellameister Kumi. Die arbeitende Bevölkerung Geras hielt sich von dem Kummel fern. Für die Zusammenkunft der Teilnehmer ist aber bemerkenswert, daß neben einer Anzahl Motorräder und Lastkraftwagen auch 293 Personenautos eingetroffen waren, in denen die hohen und höchsten Herrschaften Platz genommen hatten. Unter diesen 293 Privatwagen sah man folgende Pracht- und Prunkexemplare:

- Stoewer (Deutschland) 11 700 M.
- Austro-Daimler (Österreich) 14 000 M.
- Mercedes-Benz (Deutschland) 40 000 M. (Hitlers Wagen)
- Cardillac (Amerika) 22 600 M.
- Packard (Amerika) 14 500 M.
- Rash (Amerika) 10 500 M.
- Horch (Deutschland) 14 200 M.

Die Hafentreuzer wollen eine „nationale“ Partei sein. Deshalb ist es besonders bemerkenswert, daß unter den 293 Privatwagen folgende ausländischen Automarken zu sehen waren:

- 6 Buick (Amerika), 1 Willys Knight (Amerika), 19 Ford (Amerika), 2 Packard (Amerika), 3 Austro-Daimler (Österreich), 1 Lancia (Italien), 2 Steyr (Österreich), 1 Amilcar (Frankreich), 3 Graham Paige (Amerika), 1 Essex (Amerika), 10 Fiat (Italien), 2 Citroen (Frankreich), 1 Overland Whippet (Amerika), 2 Cardillac (Amerika), 1 Renault (Frankreich), 8 Chrysler (Amerika), 3 Packard (Amerika), 3 Nash (Amerika), 2 Packard (Amerika), 17 Chevrolet (Amerika), 1 Peugeot (Frankreich).

Eine feine „nationale“ und „Arbeiterpartei“, diese Partei des Herrn Hitler und des Prinzen Kumi!

Das Raabe-Haus in der Sperlingsgasse.

Das Haus Sperlingsgasse 11, in dem Raabe seine bekannte „Chronik in der Sperlingsgasse“ schrieb, hat aus Anlaß des 100. Geburtstags Wilhelm Raabes Tannenschmuck erhalten, der mit roten und weißen Ästern durchsetzt ist. Ueber dem Eingang des zweistöckigen Hauses, über der Gedentafel der Stadt Berlin, ist ein großer Tannenzweig angebracht worden, der die aus weißen Ästern gefügte Zahl 100 umschließt, während unter der zweiten Etage ein aus roten Dahlien zusammengesetzter Kranz von einem Verein aufgehängt wurde.

Innenbesuch und Innenbesichtigung. Im Rahmen eines Abends der Jugendliga für Reichswehrleute wurde am Dienstag, dem 8. September, 20 Uhr, der Besuch der Berliner Jugendberufsberatung Dr. Kurt Wolf in den Räumen der Liga, Berlin R. 24, Rindfleischstr. 16, eingeleitet.

Arbeiterfinder ohne höhere Schule

Das Ende der Schulgeldstaffelung. — Freistellensystem ab 1. Oktober

Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die herrschende Finanznot beschlossen, das Schulgeld an den städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen vom 1. Oktober 1931 ab nach den staatlichen Schulgeldbestimmungen zu erheben. Die bisher in Berlin geltende Staffelung des Schulgeldes nach dem Einkommen des Schulgeldpflichtigen soll daher von diesem Zeitpunkt ab fortfallen und durch das in den übrigen preußischen Schulen übliche System der Freistellen ersetzt werden. Die Zahl der Ermäßigungen und Befreiungen wird dann bedeutend niedriger als bisher sein. Der Einbruch der Arbeiterklasse in das höhere Schulwesen, den die Sozialdemokratie in Berlin erfolgreich durchgeführt hatte, wird mit dieser in höchster Not beschlossenen Maßnahme stark gefährdet.

Da die laufenden Schulgeldermäßigungen und -befreiungen nur für das Sommerhalbjahr Geltung haben, kann daher kein Schulgeldpflichtiger mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihm auch im Winterhalbjahr für sein Kind eine Schulgeldermäßigung gewährt werden wird, zumal die Gewährung in Zukunft nicht allein von der Höhe des Einkommens, sondern auch von dem Arbeitswillen, der Fähigkeit und den Leistungen des Kindes abhängig gemacht werden soll. Wer sein Kind weiter auf eine höhere oder

mittlere Schule schickt, muß also damit rechnen, daß er künftig das volle Schulgeld (monatlich 20 M., an Mittelschulen 8 M.) zu zahlen hat.

Wenn auch die neue städtische Schulgeldregelung nach der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung und der Schulaufsichtsbehörde bedarf, so werden sich die Eltern doch schon jetzt darüber klar werden müssen, ob sie ihre Kinder auf einer höheren Lehranstalt oder Mittelschule belassen können.

Keine Noten mehr für Betragen und Aufmerksamkeit

Nach einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe werden in Zukunft bei den Berufs-, Handels- und höheren Handelsschulen sowie bei den höheren gewerblichen Fachschulen in den regelmäßigen Schulzeugnissen und in den Abgangszeugnissen keine Urteile über Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit mehr ausgenommen. Der Erlaß wird damit begründet, daß die meist sehr knapp gefaßten Urteile für die Einschätzung der Schülerpersönlichkeit in der Regel äußerst wenig befagen.

Noch eine „nationale“ Pleite

Kriegerverbands-Geschäfte / Das „Deutsche Kaufhaus“ in Schwierigkeiten

Wir meldeten kürzlich, daß die „Deutsche Kaufhaus G. m. b. H.“ in Berlin Wechsel zu Protest gehen lassen mußte. Vom Vorstand des Reichskriegerverbandes „Riffhäuser“ wurde unmittelbar darauf durch WTB. mitgeteilt, daß diese Organisation mit dem insolventen Kaufhaus absolut nichts zu tun habe. Der Vorsitzende des Hauptkriegerverbandes Berlin, der Spigenorganisation der Berliner Kriegervereine, Rechtsanwalt Dr. Böh, hielt es für angebracht, mitzuteilen, daß die Gründung des Deutschen Kaufhauses aus einem Privatvermögen erfolgt sei und daß die Kriegervereine Berlin von der Insolvenz dieses Unternehmens in keiner Weise tangiert werden. Rechtsanwalt Dr. Böh sagte auch bei dieser Gelegenheit, daß beabsichtigt sei, das gerichtliche Vergleichsverfahren einzuleiten und daß wahrscheinlich ein Vergleich auf der Basis von 40 Proz. zustande kommen werde.

Wenn der Vorsitzende des Kriegerverbandes Berlin mitteilt, daß die Gründung des Deutschen Kaufhauses G. m. b. H. mit seinem Privatvermögen erfolgt sei, so ist das eine Irreführung des Publikums.

Sollte ihm infolge der Insolvenz dieses Kriegervereins-Kaufhauses inzwischen das Gedächtnis im Stich gelassen haben, so wollen wir es hiermit etwas auffrischen. Vor uns liegt ein Auszug aus dem Handelsregister, der über die Gründung der „Deutschen Kaufhaus A.-G.“ Auskunft gibt. Danach haben von dem 600 000 Mark Aktienkapital übernommen:

Haupt-Kriegerverband e. V., Berlin, 12 490 Vorzugsaktien im Nennwert von zusammen	249 800,— M.
Oskar Schaezel, Berlin	210 000,— „
Paul Fuhse, Berlin	140 000,— „
Rechtsanwalt Dr. Böh und Kaufmann Teichmann zusammen 5 Vorzugsaktien à M. 20,—	100,— „
und Bäckermeister Josef Buhl	100,— „

Aus diesem Auszug ergibt sich, daß der Hauptkriegerverband Berlin das größte Aktienpaket bei der Gründung übernommen hatte, während der Herr Vorsitzende der Spigenorganisation der Berliner Kriegervereine zusammen mit dem Kaufmann Teichmann nur 100 Mark Aktien gezeichnet hatte. Das so gegründete Kaufhaus nannte sich sowohl in dem amtlichen Organ des Hauptkriegerverbandes als auch in allen übrigen Propagandashriften stolz

„Deutsches Kaufhaus A.-G., das Kaufhaus des Hauptkriegerverbandes Berlin“.

Im amtlichen Organ des Hauptkriegerverbandes e. V., Berlin, der „H.V.-Zeitung“ vom 1. August 1929 schreibt der Hauptverbandsvorsitzende von Berlin (Dr. Böh) auf der ersten Seite unter der Überschrift „Unser Kaufhaus“ auch etwas über die Gründungsgeschichte des „Deutschen Kaufhauses“. Daraus sollen nun folgende Sätze zitiert werden:

„Das Deutsche Kaufhaus soll nur den Warenhäusern Konkurrenz machen; es führt als Warenzeichen das Riffhäuser-Denkmal und — wird dabei für das Kriegervereinswesen. Der Hauptkriegerverband erhält vom Gesamtumsatz 1 Proz. Das amtliche Organ des Hauptkriegerverbandes Berlin wird das Organ des Deutschen Kaufhauses. In Vorstand, Aufsichtsrat und Wirtschaftsrat ist der Hauptkriegerverband Berlin an maßgeblichen Stellen vertreten; es sollen nur gute Waren geführt und billiger als anderswo verkauft und äußerst sparsam gewirtschaftet werden, damit mindestens 10 Proz. Dividende verteilt werden können. Ferner werden in dem genannten Artikel vom Vorstand des Hauptkriegerverbandes

alle Kameraden gebeten, von dem Recht auf Bezug von Aktien baldigst und reichlich Gebrauch zu machen.“

„Da das neue Unternehmen“ — so hieß es dann weiter — „zum Segen des Hauptkriegerverbandes und des Kriegervereinswesens arbeiten soll, müßte jeder Kamerad mindestens eine Aktie à 20 Mark zeichnen, denn die Aktien des Deutschen Kaufhauses seien eine gute und sichere Kapitalanlage, die aller Voraussicht nach über 10 Prozent Dividende bringt.“

Was die Hoffnung in bezug auf die Dividende betrifft, so sei vorweg erwähnt, daß das erste Geschäftsjahr mit einem Verlust von 20 000 Mark abgeschlossen hat. Es dauerte nur kurze Zeit, bis die Spigenorganisationen im deutschen Kriegervereinswesen, der Deutsche Reichskriegerverband Riffhäuser und auch der Preussische Landeskriegerverband, von diesem neu gegründeten „Deutschen Kaufhaus“ abrückten. Und das kam so: Die Berliner Kriegervereinler, die Befürworter von Ladengeschäften waren, erfah-

in diesem Kaufhaus des Hauptkriegerverbandes Berlin eine Existenzgefährdung und beschwerten sich dieserhalb bei den Verbandsvorständen. Denn der Herr Hauptkriegerverbands-Vorsitzende hatte ja ausdrücklich erklärt, daß das „Deutsche Kaufhaus“ nur gute Waren und billiger als anderswo verkaufen wolle.

Nun bestand ja eigentlich zu damaliger Zeit durchaus nicht die Notwendigkeit, für die Kriegervereiner Berlins ein eigenes Kaufhaus zu gründen, denn ungefähr zu der gleichen Zeit war an die Kriegervereiner von der Bundesleitung des Stahlhelms, dem Nationalverband Deutscher Offiziere, dem Reichsbund Deutscher Angefallenen-Berufsverbände, dem Regierungsbezirks-Kriegerverband Potsdam und den ihm angeschlossenen Kreis-Kriegerverbänden ein Rundschreiben ergangen, in dem mitgeteilt wurde, daß das Bundestauschhaus dieser Kriegervereinsorganisationen das Kaufhaus Heinrich Jordan, dessen Inhaber Rittmeister a. D. Heinrich Jordan zu den Kameraden zählt, sei. So konnte es nicht ausbleiben, daß auch innerhalb der Kreise der genannten Organisationen nicht gerade eine besondere Vorliebe für die Neugründung des Hauptkriegerverbands-Vorsitzenden zum Ausdruck kam.

Als die Interessensvertretung der Berliner Einzelhandelsunternehmungen von dem Hauptkriegerverbands-Vorsitzenden verlangte, von den

Werbeschriften für die Deutsche Kaufhaus A.-G. das Riffhäuser-Wundesabzeichen verschwinden zu lassen,

erklärte dieser, er könne sich nicht denken, daß die Benutzung dieses Abzeichens in dem Propagandamaterial auf irgend jemanden wirklich der einen oder anderen Richtung hin eingewirkt hätte — ein Standpunkt, der außer von dem Herrn Hauptkriegerverbands-Vorsitzenden wohl noch von kaum einem anderen Kriegervereinler, der Inhaber eines Ladengeschäftes war, verstanden werden konnte.

Die auf diese Weise so ruhmreich klingende Gründungsgeschichte des „Deutschen Kaufhauses“ hat mit der Insolvenzklärung der Leitung des Unternehmens und der Mitteilung, daß man ein Vergleichsverfahren auf der Basis von 40 Proz. anstrebe, ein wirklich wenig ruhmreiches Ende gefunden. Man

wird auch annehmen müssen, daß die letzte Bilanz des Unternehmens sicherlich schon mit einem erheblichen Verlust abgeschlossen hat.

und da erhebt sich die Frage, ob nicht im Interesse der Gläubiger der Antrag auf Einleitung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens hätte zu einer Zeit gestellt werden können, in der nach Ansicht der zweifellos geschäftskundigen Leitung noch weit mehr als 40 Proz., vielleicht sogar 70 bis 80 Proz. in der Masse lagen. Warum man bis zu dem Tage, an dem die ersten Wechsel zu Protest gingen, die Insolvenzklärung hinausgeschoben hat, wird, wie in vielen anderen Fällen, auch hier das Geheimnis der „nationalen“ Leiter des Deutschen Kaufhauses bleiben.

Explosion in Genua.

Polizei behauptet, Urheber der Bombenattentate festgestellt zu haben.

Genua, 8. September.

In dem Hause des Industriellen D. Bovone ereignete sich am Sonnabend eine Explosion, bei der Bovone die Arme verstimmt wurden. Die Mutter des Industriellen wurde getötet. Bei der Untersuchung des Unglücks entdeckte die Polizei in einer Ecke der Wohnung Bovones eine große Menge Explosivstoffe und Briefe, die bewiesen, daß Bovone, der sich häufig in Frankreich aufgehalten hatte, im Einverständnis mit anderen Leuten, die schon festgenommen waren, in direkter Verbindung mit antifaschistischen Abgeordneten stand. Man beschlagnahmte aufrührerische Schriften, die durch Bovone und seine Helfershelfer erst kürzlich in Bologna, Turin und Genua vertrieben worden waren und die, immer mit dem Ziele eines Kampfes gegen den Faschismus, auch in mehreren anderen Städten Italiens verbreitet wurden.

Selbstmörder im Flugzeug gestorben.

Die Schredenszene in der Luft.

Im Schweinfurter Krankenhaus ist gestern der Metallschleifer Karl Hutter, der am 29. August in dem Verkehrsflugzeug der Deutschen Luftfahrt München-Nürnberg-Berlin einen Selbstmordversuch unternahm, seinen Verletzungen erlegen.

Vorstandswahl in Genf.

Regito einstimmig zum Beitritt eingeladen.

Genf, 8. September. (Eigenbericht.)

Die Völkervereinigung hat heute zu Vizepräsidenten gewählt: Briand mit 44, Lord Robert Cecil mit 43, Yoshizawa mit 42, Dr. Curtius mit 42, Graf Mpongi mit 39 und Restrepo (Columbien) mit 32 Stimmen. Die Wahl erfolgte in geheimer Abstimmung. Von den 52 anwesenden Delegationen haben sich 48 beteiligt.

Darauf wurde der Antrag auf Einladung Regitos zum Beitritt beraten. Der mexikanische Präsident Ortiz Rubio hat kurz vor seinem Regierungsantritt die Absicht ausgesprochen, Regito dem Völkervereinigung beitreten zu lassen. Die Verhandlungen sind erfolgreich vorwärts gekommen. Man suchte nach einem Weg, der die Uebergehung Regitos bei der Unterzeichnung des Völkervereinigungspaktes in Paris 1919 ausgleichen sollte. Daher ist auch die Formel des von den selbständigen Ratsmächten eingebrachten Antrags auf Einladung Regitos so gewählt, daß es so gemacht wird, als wäre Regito einer der ursprünglichen Unterzeichner gewesen. In der Debatte am heutigen Vormittag wurde beschlossen, den Antrag sofort zu verhandeln. Als erster begrüßte Dr. Curtius die Einladung an Regito, daß seit Jahrhunderten in bester Freundschaft mit Deutschland verbunden sei. Damit mache der Völkervereinigung einen wichtigen Schritt zur Universalität. Lord Cecil sprach offen aus, daß damit das Unrecht von Paris wieder gutgemacht werden müsse. Vor allem sei es Englands Wunsch, Regito im Völkervereinigung zu sehen, der dadurch vervollständigt und Regito zugleich enger mit der Welt verbunden werde. Briand, der ebenfalls auf das Pariser „Missverständnis“ anspielte, begrüßte für Frankreich die Einladung, ebenso die Vertreter von Spanien, Italien, Peru, Kanada, Portugal und Kolumbien. Die Einladung an Regito wurde unter starkem Beifall einstimmig beschlossen.

Als Präsidenten der sechs großen Kommissionen wurden bekanntgegeben: 1. (Juristische Fragen) Scialoja-Italien, 2. (Wirtschaft) Jansen-Belgien, 3. (Abrüstung) Munch-Dänemark, 4. (Finanzen) Politis-Griechenland, 5. (Soziale Fragen) Ala Khan-Perlen, 6. (Politik) Motta-Schweiz.

Bei dieser Wahl hat man den langjährigen Präsidenten des dritten Ausschusses, Politis, durch den dänischen Außenminister ersetzt, der damit Vizepräsident der Abrüstungskonferenz werden dürfte.

Deutsch-österreich wird aus Genf gemeldet, daß die Reise des Staatssekretärs v. Bülow nach Genf schon längst verabredet gewesen sei, da Curtius mit ihm den französischen Ministerbesuch in Berlin besprechen wolle.

Geschäft um Miss Cavell.

Eine gefundene und verlorene Zählkarte.

Weimar, 8. September.

Die Dienststrafkammer Weimar verurteilte den Förster B. aus Gesperoda bei Eisenach zu einer Dienstentkommensstrafe von ein Zehntel seines Gehalts für die Dauer eines Jahres.

B. hatte sich folgendes zuschulden kommen lassen: Er war in den Jahren 1915/16 Militärarchivar in Brüssel beim Generalkommando. In der statistischen Abteilung war ihm eine fogenannte Zählkarte der Miss Cavell, die von der deutschen Militärbehörde zum Tode verurteilt und erschossen wurde, in die Hände gekommen. Wie das geschah, konnte nicht ermittelt werden. Als nun vor einigen Jahren der Fall Cavell durch einen antideutschen amerikanischen Film wieder aufgerollt wurde, bot B. die Zählkarte gegen eine nicht unbeträchtliche Summe dem Britischen Museum in London zum Kauf an. Dieses gab vor, keine Mittel für derartige Zwecke zu besitzen und lehnte den Erwerb ab. B. wandte sich nunmehr an das englische Kriegsmuseum in South-Readington, und verlangte 12 500 Pfund Sterling (eine Viertelmillion Mark). Das Geschäft kam aber auch nicht zustande, da B. die Zählkarte und die wegen ihres Verkaufs gepflogene Korrespondenz in der Bahn liegen ließ, wo sie von anderer Seite gefunden wurden.

Die Zählkarte wurde dem deutschen Kriegsmuseum zugestellt und B. kam vor die Dienststrafkammer, die ihn zu der erwähnten Strafe verurteilte. In der Urteilsbegründung heißt es, daß B. durch sein Verhalten die Achtung, die dem Beamtenstand entgegengebracht werden muß, erheblich verletzt habe. Die Zählkarte ist an sich wertlos, also kam Diebstahl nicht in Frage. Aber es sei eines Beamten unwürdig, aus der früheren Kriegsgegnerschaft Kapital zu schlagen, zumal man im Ausland die Affäre Cavell zu einer deutschfeindlichen (d. h. hier nationalsozialistischen) Kampagne ausgewertet hat.

Kommunistische Morddrohungen.

Sehe gegen sozialdemokratische Polizeibeamte.

Köln, 8. September. (Eigenbericht.)

Der sozialdemokratische Kölner Polizeihauptmann Effer, dem in der vergangenen Woche von kommunistischer Seite dreimal Todesandrohungen durch das Telephon zugehört wurden, erhielt neuerdings folgenden Brief:

„An die Bestie in Menschengestalt, Bauernrechts Genosse, früherer Fabrikarbeiter Effer. Da Du am Montag wieder Dein Blutvergießen an arme Arbeitslose befristet hast, so steht Du jetzt an erster Stelle auf unserer Liste der Todesandbieten. Ich hätte Dich gern am 1. Mai schon eine Bohne in Deine widernatürliche gelbe Kammibaten fräse mit Raßsaugen gefügt, wie Du auf der Rampe die Ansprache Stahls in Bedeckung der Bluthunde zuhörtest, wenn ich nicht daran gehindert wurde von meinen Genossen. Du bist gestempelt wie so oft in unsere Ausgabe 1. September und andere Presse durch ganz Preußen. Bitte mach Dein Testament. Kurz oder lang wirst Du erschossen und erlöseth werden auch in Zion, erkannt bist Du uns alle. Das Los ist schon gezogen für Dich Bluthund und muß ausgeführt werden, Du SPD. Bestie!“

Natürlich hat der Brieffschreiber nicht den Mut gehabt, seinen Namen unter sein Geschreibsel zu setzen. In einem Schreiben an die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung“ erklärt die Vereinigung sozialdemokratischer Polizeibeamter in Köln, daß sie ihren beliebigen Gewerkschaftsführer Effer zu schlingen wissen wird.

„Heraus aus die Kirche!“ hat irgendein kommunistischer Schmierfräse in meterhohen Buchstaben an eine Wand der evangelischen Kirche in Neu-Tempelhof geschrieben. In — aber erstmal hinein in die Schule und richtig Deutsch lernen!

In Südtirol verhaftet wurde der Salzburger Regierungsbeamte Dr. Paul Stockhammer, der seinen Urlaub dort verbringt. Er geriet in der Nacht mit Hochhusten in einen Siret und soll heute vor Gericht erscheinen.

„Große Berliner“

Die Ausstellung der Künstlerverbände im Schloß Bellevue

Die Kunstausstellung im Schloß Bellevue, die das sogenannte Kartell der Berliner Künstlerverbände zu inszenieren pflegt, besteht diesmal in der Hauptsache aus einer Kette von Spezialveranstaltungen. Man war unerkennbar bemüht, das Interesse der Besucher nicht in tunte, bunter Uferlosigkeit sich verlaufen zu lassen, sondern es Saal um Saal immer wieder zu verfrachten. Freilich streben die Einfälle gar zu sehr auseinander und sind leider aus einem meist ganz unzulänglichen Material bestritten.

Da steht ein Raum etwa unter dem Motto: „Alte und neue Form.“ Die Künstler sollten irgendein Früher und Jetzt im Bilde einander gegenüberstellen lassen. Also ein aufgegebene Thema, nicht übel gewählt, hinweisend auf das propagandistische Plakat.



Wilhelm Raabe

der Dichter des „Hungerpastors“, des „Schüdderump“, des „Horkater“ wurde heute 100 Jahre alt.

Der Landarbeiter mit Sense und Traktor, der Rhein der Burg und Fabriken (Merlinger), ein Janustopf Rodeseller-Benin. Das sind nun allerdings keine sehr überraschenden Antithesen, und ihre Ausformung durchwegs von ärgerlicher Flüchtigkeit.

Daneben dann „Das graphische Bildnis“ mit meist ganz konventionellen Beiträgen, „Der Tanz“ mit lauter längst und oft gezeigten Zeichnungen, eine Ex libris-Schau, die zwar ein paar hübsche historische Proben (Chodowicki, Ranzel usw.), aber kein Stück enthält, welches in heutigem Geiste gehalten, dafür zeugte, daß die reizvolle Gattung noch lebenskräftig ist. Ferner ein Kabinett der Porzellan-Manufaktur mit den eigenartigen in den Grund geschnittenen Bildnisplatten von Gies (die Köpfe von Luther, Redstob, Grimme u. a.) und geschmackvollen Bestreben, aber man weiß nicht recht, was es hier soll. Im oberen Stockwerk sind Breslauer Künstler zu Gast, vielfach mit undistinkten Mittelmaßigkeiten (hervorhebenswert ob ihres sanften Klanges die Hafenbilder von Sera Strn), und dann sudetendeutsche Künstler der Prager Sezession, die weit besseres Niveau halten und besonders mit der nur aus ein paar dunklen Wellen bestehenden Berglandschaft von Rito Mikesta und den Arbeiten von Maxim Kopf Ehre einlegen.

Zwischenein die auf Herbstausstellungen gewohnten Aquarelle und Zeichnungen, nicht eben viel Erfreuliches, obwohl doch gerade auf diesen Gebieten sonst unabsehbar viel Gutes allenthalben gedeiht. Ein paar vorzügliche Wasserfarbblätter von Hans Goetsch, Hilda Rubinstein und Erna Schmidt-Caroll lassen sich immerhin nennen. Das ist, bei so vielfältigem Bestreben, insgesamt keine eben erhebliche Ausbeute. Es wäre notwendig, das übermühernde Minderwertige energisch zurückzudrängen. In diesen, für die Kunst zehnfach schweren Zeiten erst recht.

Willy Wolfardt.

Beginn der Raabe-Feiern. Die Gedenkfeiern zum 100. Geburtstag Wilhelm Raabes, die in diesen Tagen in Wolfenbüttel, Braunschweig, Eschershausen, dem Geburtsort Raabes, und in Stadtofenborn, seiner Jugendheimat, vorgesehen sind, begannen Sonntag in Wolfenbüttel mit der Eröffnung der Raabe-Ausstellung in der Herzog-August-Bibliothek. Die Ausstellung besteht hauptsächlich aus Raabe-Andenken, Raabe-Bildern, Erstausgaben seiner Werke, seltenen Schriften über Raabe, Briefen und Erinnerungsstücke. Im Schloß fand die Tagung der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes statt. Der Vorsitzende, Professor Hans Martin Schulz, sprach seine Freude darüber aus, daß die Sprechstraße in Berlin nunmehr wieder in Sperlingsgasse umgetauft ist. Abends fand im Vesting-Theater eine Aufführung des Stückes „Die Gänse von Bülow“ statt, einer nach Wilhelm Raabes Erzählung bearbeiteten Kleinstadt-Tomödie.

Nazis erfinden einen Moissi-Standal.

Aus Salzburg wird uns geschrieben:

Die hiesigen Nazis haben ihre Senfation. In ihrer letzten stürmischen Kurhousversammlung, die unter der Parole: „Volk in Dred — Bonzen im Sped“ abgehalten wurde, war die Rede unter anderem auch von dem Bonzen „Alexander Moissi“.

„Moissi, der seit Bestehen der „Salzburger Festspiele“ alljährlich die Rolle des „Jedermann“ spielt, hat durch seinen Namen und seine großartigen Leistungen nicht wenig dazu beigetragen, den internationalen Ruf Salzburgs als Kunststadt zu heben. Wer Seligkeit hatte, mit Moissi persönlich in Fühlung zu treten, war höchst angenehm von dem zuvorkommenden und lebenswürdigen Wesen berührt, das in seiner Schlichtheit sympathisch berührt.

Gewiß, Künstler haben Launen — und eine solche war es, die ein gefundenes Essen für die nationalsozialistischen Helden wurde! Moissi wollte in aller Stille einer Geburt im hiesigen Gebirgsbau wohnen, und die Bedenken des Leiters der Anstalt wurden behoben, als Moissi ein von der Landesregierung genehmigtes Bittgesuch vorweisen konnte. Mit einem Kerzelmittel angetan, konnte er in unauffälliger Weise der Handlung beimohnen, und alles würde so still abgelaufen sein, wäre kein Gesicht nicht zu bekannt.

Nun beginnt das Geschrei, daß ein Jude Zeuge der schweren Stunde eines armen arischen Mädels war, das gewiß in ihren Schmerzen keine Ahnung von der Anwesenheit eines Moissi hatte und die sich sicherlich auch nicht hätte wehren können, wäre der behandelnde Arzt ein Jude gewesen.

Uebrigens hat Moissi inzwischen angegeben, daß ihn nicht bloß menschliches Interesse zu diesem Schritt geführt hat, sondern daß er spezieller Studien für einen beabsichtigten Roman benötigte!

Die Hag wird nur den Veranstaltern selbst schaden. Die Sympathien der breiten Schichten der Bevölkerung sind für Moissi. Sie erwarten den gern gesehenen Gast für die nächste Spielzeit in herzlicher Geneigtheit.

Moderne Tanzkunst im Wintergarten.

Die Leitung der Staatsoper hat bekanntlich ihre besten Solotänzer entlassen. Sechs von ihnen treten jetzt im Wintergarten auf. Ein Wagnis. Wird diese vornehme, im modernen Geist geübte, auf alle Blig- und Anallefeste verzichtende Tanzkunst im Rahmen des Varietés sich durchsetzen können? Sie kann es, das Wagnis ist geklärt. In dem Rotofoballett „Veneziana“ vereinigte sich das ganze Ensemble — Daijo Spies, Rudolf Kölling, Genia Nikolajewa, Elisabeth Grube, Ross Arco, Jens Keith — zu einem grazids-humorvollen Spiel, einer Reihe fein pointierter Szenen. Das bewegte Bild „Mensch und Maschine“ steht stilistisch der neuen Tanzkunst am nächsten, wirkt durch kräftigen Rhythmus leuchtender Farbformen und zeigt Keith als pantomimischen Solisten. Es folgt ein himmelhoch jauchzender „Strauß-Walzer“, von den Damen Grube und Spies mit sicherer Meisterhaft bewerkstelligt temperamentvoll getanzt. Den Schluß bildet der Scherz „Auf der Keeserbahn“, der wieder alle sechs auf das Podium führt und namentlich der Nikolajewa Gelegenheit gibt, ihr überragend starkes komisches Talent zu erweisen. Ausstattung und Kostüme sind nach Entwürfen von Ernst Stern hergestellt. Das Publikum gab allen vier Nummern sehr starken Beifall. Der Wintergarten-Direktion aber gebührt Dank, daß sie das Eis gebrochen und ihre Pforten dem modernen Tanz geöffnet hat. Hoffentlich bleibt es nicht bei diesem ersten Versuch. J. S.

Neues Alphabet für die Chinesen. Nachdem eine Reihe von mohammedanischen Bisterhalten in den asiatischen Teilen der Sowjetunion bereits das lateinische Alphabet an Stelle des bisher benutzten arabischen eingeführt hat, erhalten nunmehr auch die in den Sowjetländern lebenden Chinesen dieses Alphabet. Ausgearbeitet wurde das betreffende Alphabet vom Institut für Orientalkunde.

„Kyrikyrky.“

Titania.

Diese Boffe hat nicht nur viele Menschen zum Lachen gebracht, sondern sie hat auch die Kreisstadt Kyrikyr, im preussischen Regierungsbezirk Potsdam, weit über Deutschlands Grenzen hinaus als Typ kleinstädtischen Wesens bekanntgemacht. Von der Verflümung des Bühnenmerkes verlangt man ohne weiteres eine heitere Ableitung. Darin wird man nicht enttäuscht.

Das Drehbuch verpöppelt gründlich die seitensprungluftigen Kleinbühnen und die hehren Belange des Spießers; das Regelspiel, den Stammtisch und den Besangerelein.

Der Regisseur Carl Heinz Wolf sicherte sich gute Schauspieler, denen es mit Beilichtigkeit gelingt, allgemeine menschliche Schwächen der Lächerlichkeit preiszugeben. Noch ist der Regisseur, trotzdem er diesen Tonfilm als fidele Sängerehre ausgestaltet darf, zu sehr von den musikalischen Einlagen behindert. Es wird eben noch nach wie vor viel zu viel im Tonfilm gefungen. Darum erstarrt auch hier in manchen Szenen die Handlung völlig.

Max Adalbert spielt den Bürgermeister nicht aufdringlich, aber überlegen. Henry Bender und Paul Hörbiger sind ihm als Stadterordnete gute Partner, während Eugen Rex, Paul Westermeyer und Paul Heydemann als Gesangsterzeit aus Kyrikyr ergößliche Blüten menschlicher Eitelkeit sind. Hans Arnstädt, Magda Eigen und Lotte Stein müssen ihren Rollen gemäß mehr Trampel als schicke Frauen sein.

Vorweg sah man außerordentlich interessante und lehrreiche Aufnahmen aus einer Monessori-Schule, in der die Kinder tatsächlich spielend lernen. e. b.

Hochhäuser und Mietkasernen in Afrika.

Es bietet einen eigentümlichen Reiz, wenn man nach dem Besuch der Kasbah, der seit Jahrhunderten fast völlig unveränderten Eingeborenstadt von Algier, die neu entstehenden Stadtteile besucht. Es ist, so schreibt Architekt Walter Roth in der „Bauwelt“, ganz erstaunlich, welches umfassende Bauprogramm diese etwas über 200 000 Einwohner zählende Stadt durchführt. Entgegengehegt zum deutschen Städtebau werden fast nur acht- bis zehngeschossige Wohnhäuser errichtet, man findet in den neuen Wohnvierteln der französischen Stadt die Wohnungen mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet; für Licht und Luft ist auch bei einer 50prozentigen Bebauung der Grundstücke durchaus gesorgt. Man baut fast ausschließlich in Eisenbeton, die Außenwände werden in Hochsteinen hergestellt, da man bei der höheren Jahresdurchschnittstemperatur große Wandstärken nicht nötig hat. Das Klima erlaubt auch durchweg die Anwendung des Flachdaches. Die Sammelheizung hat hier völlig die Fernheizung verdrängt. An Großbauten sind in diesem Jahr der riesige Regierungspalast, ein Konzerthaus mit großem Kuppelsaal in Eisenbeton und das vornehme Hotel Mallet vollendet worden, das neben 250 Hotelzimmern ein Kino, ein Varietétheater, große Festhalle und ein Spielkasino umfaßt. Die private Bautätigkeit ist ganz außerordentlich rege, und die wenigen, mit städtischen Mitteln geförderten Neubauten treten stark zurück.

Prominente Hiene gesucht! Das Institut für Hirnforschung hat sich u. a. die Aufgabe gesetzt, die anatomischen und morphologischen Grundlagen des Gehirnbau bei besonders begabten und genialen Menschen zu ergründen; doch fehlt es zur Zeit an geeignetem Untersuchungsmaterial. Daher hat in einer Versammlung der Wiener Tiergesellschaft Professor Wagner-Jauregg, der Entdecker der Malariabehandlung der Paralyse, einen Aufruf erlassen, in dem die gesamte Ärzteschaft gebeten wird, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß mit besonderen Geisteskräften ausgestattete Menschen ihr Gehirn dem Institut für Hirnforschung hinterlassen.

Der erste internationale Kongreß zum Studium des Bevölkerungsproblems wurde auf dem Kapitol in Rom in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Wissenschaft eröffnet.

In der Kamera ist der Südfilm „Weiße Schatten“ von heute ab auf dem Spielplan.

Berufsübliche Arbeitslosigkeit

Neuordnung für Saisonarbeiter

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Neuordnung für die berufsübliche Arbeitslosigkeit herausgegeben.

Diese Verordnung befaßt zweierlei. Einmal ist die Dauer der Beschäftigung in einem Saisonbetrieb, die als Voraussetzung für die Anwendung der Sonderregelung angesehen wird, sehr erheblich verlängert worden. Bisher waren 14 Wochen innerhalb eines Jahres ausreichend, um einen Arbeitnehmer zum „Saisonarbeiter“ im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes zu machen; künftig dagegen braucht der Arbeitnehmer sich erst bei einer Beschäftigung von 26 Wochen innerhalb eines Jahres, also eines halben Jahres innerhalb des ganzen Jahres, dem Sonderrecht für berufsübliche Arbeitslose unterwerfen zu lassen, durch das er erheblich niedrigere Unterstufungsätze bekommt als alle übrigen unterstützten Arbeitslosen.

Diese Neuordnung findet auf alle Personen Anwendung, die nach dem 7. September arbeitslos werden. Diejenigen Saison-

arbeiter, die bereits dem Sonderrecht unterliegen, haben auf Grund der neuen Verordnung leider nicht das Recht, eine Nachprüfung ihres Unterstufungsfalles zu beantragen.

Die zweite wichtige Änderung, die die Verordnung des Verwaltungsrates gebracht hat und die ebenfalls am 7. September in Kraft tritt, besteht darin, daß künftig der Tatbestand der berufsüblichen Arbeitslosigkeit nur noch bei der ersten Arbeitslosmeldung festgestellt wird, der dem Erwerb der Anwartschaft folgt, während bisher bei Unterbrechung der Unterstützung jedesmal neu geprüft werden mußte, ob etwa durch die Zwischenbeschäftigung eines Arbeitnehmers eine Veränderung in seiner beruflichen Zugehörigkeit eingetreten war, so daß er auch während der Unterstützung als Nichtsaisonarbeiter immer noch Gefahr lief, dem Sonderrecht für die Saisonarbeiter unterstellt zu werden.

Jeder Arbeiter, der sich arbeitslos meldet, wird auf tun, sich bei seiner Gewerkschaft genau über das jetzt geltende Recht bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit zu informieren, damit er nicht zu Unrecht einen ungünstigeren Unterstufungsatz als Saisonarbeiter erhält.

4. AFA-Gewerkschaftskongreß.

Vom 5. bis 7. Oktober in Leipzig.

Der Kongreß des AFA-Bundes findet vom 5. bis 7. Oktober im Volkshaus Leipzig statt. Die Mitgliederzahl der AFA-Verbände hat sich trotz der herrschenden Krise gegenüber dem Stand zur Zeit des 3. AFA-Gewerkschaftskongresses im Jahre 1928 von 411 766 auf 475 190 erhöht.

Nach der vorgegebenen Tagesordnung werden die sozialpolitischen Einzelfragen in Verbindung mit dem Geschäftsbericht zur Erörterung kommen. Im Mittelpunkt des Kongresses steht die grundsätzliche Stellungnahme zu der durch die kapitalistische Wirtschaft hervorgerufenen Krise und Arbeitsnot. Das einleitende Referat über „Gesellschaftsmacht oder Privatmacht über die Wirtschaft“ wird Dr. Rudolf Hilferding halten. Ueber die gewerkschaftspolitischen Ziele der Angestelltenbewegung und die Stellungnahme zum Faschismus wird unter dem Thema „Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung“ der AFA-Bundesvorsitzende S. Aufhäuser sprechen.

Das Parlament der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände wird angesichts der herrschenden verhängnisvollen Anarchie im Kapitalismus auf die von den Massen aufgeworfenen Frage antworten, welchen Weg die freien Gewerkschaften aus der Rot unserer Zeit aufzuzeigen haben. Wie der Kongreß von Frankfurt wird der Leipziger Kongreß positive und konstruktive Arbeit leisten.

Saargrenzgänger in Not.

Ein Appell an das Reich.

Die wirtschaftliche Lage der Saargrenzgänger hat sich in den letzten Monaten durch die Maßnahmen der französischen Grubenverwaltung im Saargebiet wesentlich verschlechtert. Infolge der Einschränkung der Förderung auf den Saargruben zu-

gunsten der lothringischen Gruben kamen eine größere Zahl Bergarbeiter zur Entlassung, die in erster Linie in dem deutschen Grenzgebiet wohnen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß diese Arbeitskräfte wieder in den Saargruben in absehbarer Zeit untergebracht werden können. Die Funktionäre der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei beschäftigten sich daher in einer Konferenz, die unter dem Vorsitz des Direktors des Arbeitsamtes Trier in Kretzlinch stattfand, in eingehender Weise mit dieser Frage. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Kirchmann fand eine Entschließung einstimmige Annahme, in welcher verlangt wird, Arbeitsgelegenheit für das Saargebiet zu schaffen. Die Gemeinden des Grenzgebietes seien durch die in den letzten Jahren durchgeführten Notstandsmassnahmen zur Behebung der Not unter den Grenzgängern am Ende ihrer Kraft gelangt.

In der Aussprache wurde besonders von den Saargängern auf die unverständliche Maßnahme der Einschränkung der Saargängerunterstützung durch den Reichsarbeitsminister hingewiesen. Die Konferenz protestierte auf das entschiedenste gegen die neuen Richtlinien des Reichsarbeitsministers. Im Saarbergbau hat sich nichts verändert, was diese Maßnahme rechtfertigen würde. Den Saargängern wird es mit der ab 1. August eingeführten Saargängerunterstützung in der Folgezeit unmöglich sein, ihre Arbeitsstelle im Saargebiet bzw. in Lothringen unangeführt zu erhalten.

Der Konflikt im Speditionsgewerbe.

Die Angestellten rüsten zur Abwehr.

„Was wir von den Arbeitern nicht bekommen haben, das werden wir uns dreifach von den Angestellten holen“, sagte ein Direktor einer Speditionsfirma. Dementsprechend sind auch die Forderungen, die der Verein Berliner Spediteure nach der Kündigung des laufenden Rattell- und Gehaltsstarifes den beteiligten Angestelltenverbänden überreicht hat.

Ueber diese Forderungen wurde am Montag verhandelt. Die

Unternehmer verlangten, daß der bisherige Zuschlag von 25 Proz. für Überstunden in Zukunft in Wegfall kommt. Kriegsteilnehmer sollen nicht mehr ihre Kriegsdienstzeit als Berufszeit angerechnet erhalten. Den Lehrlingen soll der Besuch der Handelsschule nicht mehr als Lehrzeit angerechnet werden. Die Gruppeneinteilung soll demnach umgestellt werden, daß ein enormer Gehaltsabbau herauskommt. Der Urlaub, der jetzt bis zu 21 Arbeitstagen beträgt, soll in der Spitze auf fünfzehn Arbeitstage verkürzt werden. Bei Stellungswechsel soll es nur sechs Urlaubstage nach einer zehnjährigen Berufszeit geben, statt 12 nach fünf Jahren. Die Verletzung in eine niedrigere Tarifgruppe soll in Zukunft ohne Zustimmung der Betriebsvertretung möglich sein. Statt bisher auf je zehn, soll schon auf je fünf Angestellte ein Lehrling gehalten werden. Jetzt können bis auf zwei Jahre zurückliegende Beträge eingeklagt werden. In Zukunft sollen alle Ansprüche der Angeklagten verwirkt sein, wenn sie nicht innerhalb eines Monats geltend gemacht werden. Diese Gehaltsabzüge wollen die Spediteure noch mal um 10 Proz. kürzen, nachdem sie im Mai dieses Jahres schon um 7 Proz. gekürzt worden sind. Alle diese Forderungen würden für die Speditionsangestellten einen Einkommensverlust bis zu 40 und 50 Proz. bedeuten.

Unter diesen Umständen waren die Verhandlungen am Montag nur kurz. Die Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten erklärten die Forderungen der Unternehmer für völlig undiskutabel. Sie stellten Gegenforderungen auf und verlangten die Wiederherstellung der alten Gehaltsätze, wie sie im Frühjahr vor dem Abbau bestanden haben. Dies lehnten wieder die Unternehmer ab. Nach anderthalb Stunden wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Ueber diesen Tarifkonflikt erstattete am Montag abend in Haverlands Festsaal Genosse Bartels vor einer Mitgliederversammlung der Sektion Speditionsangestellte des JdA Bericht. Allem Anschein nach werden die Unternehmer jetzt den Schlichtungsausschuß anrufen. Auch wenn sie dies nicht tun, stehen die Speditionsangestellten zur Abwehr dieses neuen Unternehmeranschlages bereit. Die Erbitterung der Speditionsangestellten über die fortgesetzte Senkung ihrer Lebenshaltung ist so groß, daß sie entschlossen sind, auch die schärfsten gewerkschaftlichen Nachmittel in Anwendung zu bringen.

Eine neue Form der Lohnherabsetzung.

Mit dem Zwangsmittel der Massenentlassung.

Die Gewerkschaft Carl Alexander in Bismarck beabsichtigt, ihrer Belegschaft die Mietschuldigung zu entziehen. Da diese Entschädigung als solche allein aber nicht kündbar ist, hat man den Leuten das Arbeitsverhältnis mit der Maßgabe gekündigt, daß die Kündigung zurückgenommen wird, wenn die Leute auf die Mietschuldigung — die im Durchschnitt vier Mark monatlich beträgt — verzichten. Der Dienstantritt nach Ablauf des Kündigungsstermins gilt als Einverständnisklärung. Von der Maßnahme werden rund 800 Bergleute betroffen.

Wetter für Berlin: Abgesehen von Morgennebeln meist heiter; nach sehr kühler Nacht am Tage etwas wärmer als bisher. — Für Deutschland: Im östlichen Küstengebiet noch wolkig, sonst allgemein heiter und nach kalter Nacht am Tage etwas wärmer.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Jepsen, Berlin: Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Hermann Berlin & Co., Berlin, Druck: Hermann Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Hans Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1, Stern 1 Bellore.

PROGRAMM für die Zeit vom 8. bis 10. September

BTL Potsdamer Straße 38 W. 5, 7, 9 Uhr Rang: Außer dem: Der Weltmeisterkampf Schmeling-Stribling Für Jugendliche freigegeben Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche) W. 5, 7, 9 Uhr Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, Hans Süwe Odcon, Potsdamer Str. 75 W. 5, 7, 9 Uhr Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart, Lucie Englisch Für Jugendliche freigegeben Turmstraße 12 W. 5, 7, 9 Uhr Zwischen Nacht und Morgen (Nach dem Bühnenwerk „Dirnentragödie“) Alexanderstr. 39-40 (Passage) Den ganzen Tag geöffnet Monie Carlo mit Jeannette Mac Donald, Jack Duchaus Regie: Ernst Lubitsch Unter den Linden Die Kamera Unter den Linden 14 (A 1) 2943 Jäger 3, 5, 7, 9 Uhr Auf vielseitiges Verlangen der klassische Sinfonie „Weiße Schatten“ mit Monie Blue Rapuel Torres Jugendliche haben Zutritt Westen Primus-Palast Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr. Wochentags 5, 7, 9, 11, 15 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9, 11, 15 Uhr Uraufführung: Lustspielschläger: Um eine Nosenäse mit Siegfried Arno, Lucie Englisch, Julius Falkenstein Friedrichstadt Franziskaner Tagesskino ab 11 Uhr vorm Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße) Das Schiff der verlorenen Menschen mit Marlene Dietrich, Fritz Kortner Der Drachenlöter mit Harold Lloyd	Moabit Artushof Film u. Bühne W. ab 6.30 U. Sonnt. ab 5 U. Perleberger Str. 29 Tonlustspiel Der falsche Ehemann m. M. Paulier Beiprogr. — Tonwoche — Bühnensch. Welt-Kino W. 6.45 u. 9.00 U. Sonnt. ab 4.45 U. Alt-Moabit 99 Jugendliche Zutritt Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart, Lucie Englisch Tonbeiprogramm Charlottenburg Kant-Lichtspiele Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.) W. 5, 7, 9 Uhr S. ab 3 Uhr Nie wieder Liebe mit Lillian Harvey, Felix Bressart, Harry Liedtke Wilmersdorf Atrium Beba-Palast Kaiserallee, Ecke Berliner Straße W. 7 u. 9.15 Uhr S. 5, 7, 9.15 Uhr Uraufführung: Trara um Liebe mit Felix Bressart, Georg Alexander, Marika Eggerl, Maria Paulier Regie: Richard Eichberg Tonfilmbeiprogramm Schöneberg Titania Schönebg. Wochentags 6.45, 9 U. Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr Hauptstraße 49 100 Proz. Tonfilm: Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, Süwe — Tonbeiprogramm Friedenau Kronen-Lichtspiele Rheinstr. 63 Wochentags 7, 9 Uhr Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr Tonoperette: Zwei Herzen im Dreiviertelakt mit W. Forst Beiprogramm Jugendl. Zutritt Steglitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Steglitz, Schloßstr. 3, Ecke Outsmuthsstr. Stg. 4, 6.30, 9 U. Uraufführung, Tonlustspiel: Kyria-Fritix, die fidele Sängerfahrt mit Max Adalbert, Hans Arnsfeldt, Henry Bender — Tonfilmbeipr. Zehlendorf-Mitte Beginn täglich 8, 7, 9 Uhr Potsdamer Str. 49 Stg. 3 Uhr Jugendl. Wegen Riesenerfolg verlängert! Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart — Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt	Mariendorf Wochentags 6.30, 9 Uhr Chausseestr. 305 So. ab 5 U. Ma-Li Lichter der Großstadt m. Ch. Chaplin Wochentags 6.30, 9 Uhr So. ab 5 U. Die Weltmeisterschaftskampfschmeling — Stribling im Tonfilm Jugendliche haben Zutritt Tempelhof Tivoli Berliner Str. 97 Tägl. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr: Jug.-Vorst. Tonoperette Opernredouille m. Liane Hald, Georg Alexander — Tonbeiprogramm Neukölln Mercedes-Palast Hermannstr. 212. Woch. 6.45, 9, Stg. ab 3 100 Proz. Tonfilm: Saliomortale mit E. A. Duponts Beiprogramm — Bühnenschau Primus-Palast Woch. 6.30 U. Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76 Die große Attraktion mit Richard Tauber — Bühne: Fredy Rolfs berühmte Jazzrevue — Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt Kukuk Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U. Kottbuser Damm 92 Tonfilm: Lichter der Großstadt mit Charlie Chaplin — Tonbeipr. Jugendliche haben Zutritt Excelsior Wochent. 6.45, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U. Kaiser-Friedrich-Straße 197 Tonfilm: Die Frau, von der man spricht mit Mady Christians, H. Süwe Tonbeiprogramm Stern, Hermannstraße 49 Wochent. 6.45, 9 Uhr. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr 100 Proz. Tonfilm: Rango, ein filmisches Tiererepos aus den Dschungeln Sumatras Beiprogramm — Jugendliche Zutritt Südwesten Lichtspiele Südwest Bückerstr. 12 W. 5/7, So. ab 5 Uhr Tonwochenschau Der erste große Farberntfilm: Vorhang auf! — Gr. Beiprogramm Film-Palast Kammersäle Teltower Str. 1 W. 5.30, Stg. ab 3.30 U. 100 Proz. Tonfilm: Die gr. Attraktion mit Richard Tauber, Siegfried Arno Großes Beiprogramm	Süden Th. am Moritzplatz Beg. Wo. 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr Sonntag des Lebens m. Camilla Horn Die Nachredaktion m. Bebe Daniels Südosten Luisen-Theater W. ab 6.30 Stg. ab 3 U. Reichenberger Str. 34 Zwei Tontüme: Die Sehnsucht jeder Frau mit Vilma Banky Die Brücke von St. Louis Rey mit Lily Damita Stella-Palast Köpenicker Straße 11-14 Wochentags ab 6 1/2 U. Sonntags ab 3 U. Olga Tschedowa, Hans Rehmann, Ferdinand Hari in dem spannenden Kriminaltonfilm Panik in Chicago Große Bühnenschau Neue Philharmonie Köpenicker Str. 96. Tonfilmoperette: Ich glaub' nie mehr an eine Frau mit Richard Tauber Beiprogramm — Bühnenschau Filmbeck Wochent. ab 6 1/2 U. Sonntags ab 3 U. Am Görilzer Bahnhof Charlie Chaplin in seinem bisher größten Film: Lichter der Großstadt Bühnenschau — Jugendl. Zutritt Baumschulweg Lichtspielhaus W. 6.30, 9 U. Baumschulenstr. 78 Sonnt. 2 U. J.-V. Tonfilm: Die Csikosbaronee mit Grell Theimer, Verches — Beipr. Sternwarte — Treptow Mitwoch, Donnerstag je 8 Uhr: Roßhaut, Der Todeskampf einer Rasse (Farberntfilm) Nordosten „Elysium“ Prenzlauer Allee 36 Wo. 5.15, 7.00, 9.15. So. 3.15, 5, 7.15, 9.15 U. Die heilige Flamme mit Gustav Fröhlich, Dita Parlo Foxtonwoche — Gr. Bühnenschau Flora-Lichtsp. Landsberger Allee 40/41 W. 6.45, 9 U. Stg. ab 4 U. E. A. Duponts: Saliomortale mit Anna Sten Reichhalt. Beipr. — Tonwoche	Osten Germania-Palast Frankfurter Allee 314 Woch. 6.30, Sonntags 5, Sonnt. ab 3 Uhr Kassenöffnung 1/2 Stunde vorher Tonoperette: Die große Attraktion mit Rich. Tauber, M. Winkelstern Tonbeiprogramm Auf der Bühne: Das berühmte Rozi-Ballett „Fritix Frau“ Berliner Type Jugendliche haben Zutritt Luna-Palast Woch. 5 Uhr Sonntags 3 Uhr Große Frankfurter Str. 121 Tonfilm Tonfilm: Rango (Aus d. Dschungel) Nachredaktion mit Bebe Daniels Bühne: Marion Guido Jazz-Schau Schwarzer Adler Frankf. Allee 99 Woch. 5, 7, ca. 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U. Kriminaltonfilm: D-Zug 13 hat Ver-spätung mit Ch. Jusa Der Stämme von Fortici mit Szöke Szakall, Arno V.T.Lichtspiele (Viktorla) Frankfurter Allee 48 W. 5, So. 3 Uhr 100 Proz. Tonlustspiel: Nie wieder Liebe mit Felix Bressart, Lillian Harvey, Harry Liedtke Beiprogramm Zentrum Babylon, am Bülowplatz Wochentags 5, 7, 9, 10, Sonntags 3 Uhr 100 Proz. Tonfilm: Der Tanzhusar m. t. Karlweil, Verches, Grell Theimer Lustiges Varieté Neu-Lichtenberg Kosmos-Lichtspiele Lückstr. 70 Wochent. 5, 7, 9 Uhr Sonntags 3, 7, 9 U. 100 Proz. Tonfilm: „M“, der große Fritz-Lang-Film Beiprogramm Gute Bühnenschau Weißensee Harmonie Wochent. 7 u. 9 U. Langhansstr. 23 Gr. Orchesterkonz. Liebesexpress mit Dina Gralla, Georg Alexander, Josef Schmidt Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt	Schloßpark Film-Bühne Berliner Allee 206-216 6.30, 9 Uhr Lubitsch Tonoperette: Monie Carlo mit Jeannette Mac Donald Großes Beiprogramm Friedrichsfelde Kino Busch Woch. 6.15 u. 9 U. Stg. 3, 7, 9 Uhr. Alt-Friedrichsfelde J 100 Proz. Tonfilm: Sie lachen Tränen! Walzer im Schlafcoupe mit Lucie Englisch, Fritz Schulz Großes Beiprogramm — Woche Norden Alhambra Müllersstraße 136, Ecke Seestraße Wochent. 5, 7, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U. Die große Attraktion mit R. Tauber, Marianne Winkelstern, Lion, Arno Für Jugendliche freigegeben Pharus-Lichtspiele Müllersstr. 142 W. 5, 7, 9 U. Stg. 3, 5, 7, 9 U. Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart Reichhaltiges Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt Pankow Palast-Theater Breite Straße 21a W. 7 u. 9, Stg. 5, 7, 9 U. Der Schrecken der Garnison mit Felix Bressart Tivoli Wochent. 7, 9 Uhr. Sonnt. 5, 7, 9 Uhr. Berliner Straße 27 100 Proz. Ton-Sprechfilm: Vornüchterschuh mit A. Bassermann, Gustav Fröhlich Der Stämme von Fortici Wochenschau — Bühnenschau Tegel Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2 Wochent. 6. Sonnt. 4 1/2 U. 100 Proz. Tonfilm: ... und das ist die Hauptsache mit Nora Gregor, Harry Liedtke Beipr. — Bd.: Buslerda-Ballett Mennigsdorf Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U. Berliner Straße 59 100 Proz. Tonfilm: Das Schicksal der Renate Langen mit Mady Christians, Franz Lederer Beiprogr. — Bd.: 10 Akkordcoch
---	---	--	---	---	---

Adolf Cohrs-Dessau:

Ausdrucksdeutende Wissenschaft

Seider herrscht noch in weiten Kreisen eine Unkenntnis und falsche Auffassung von der physiognomischen (ausdrucksdeutenden) Wissenschaft, so daß es sich der Physiognom immer wieder gefallen lassen muß, für einen Wahrsager übernatürlicher Dinge gehalten zu werden. Das Gefährliche ist, daß die Ausdruckslehre von mangelhaften Könnern und Kurpfuschern in sehr schädlicher Art ausgenutzt wird, so daß es dem wirklich fähigen und ergoht urteilenden Charakterologen mühsam gemacht wird, durchdringen zu können.

In Wirklichkeit handelt es sich bei der Physiognomie um eine Methodik, die der medizinischen Diagnostik verwandt ist.

Das Studium der Physiognomie verlangt eine Zusammenarbeit mit dem medizinischen Studium. Jede organische und physische (seelische) Erkrankung kommt stets zum Ausdruck durch, wenn auch noch so geringe äußere Veränderungen (im Gesicht, in den Augen, in den Händen, durch bestimmte Verfärbungen der Haut usw.). In manchen Fällen ist es dem Physiognomen möglich, organische Erkrankungen oder Dispositionen zu erkennen, bevor der Arzt eine entsprechende Diagnose stellen kann.

In heutiger Zeit erkennt man in medizinischen Kreisen die große Bedeutung der Mitarbeit des Physiognomen in Krankenheilanstalten an, denn nirgends ist eine verschiedenartigere Behandlung notwendig wie bei den Nervenkrankheiten.

Auch in der kriminellen Praxis sind der Physiognom und der Graphologe (Handschreibende) oft ein unersetzlicher Berater für Richter, Kriminalisten, Anwälte und Ärzte. Ihnen, dem Physiognom und dem Graphologen, fallen die Aufgaben zu, tiefste seelische Probleme vor Gericht zu lösen; aber wo irgendwelche Zweifel begründet sind, insbesondere wo die Tat mit der Persönlichkeit in Widerspruch zu stehen scheint, ist oft ein aufklärendes Erkennen dem Graphologen durch Handschriftproben des Rechtsbrechers und dem Physiognomen durch Ausdruck und Form des Physiognomischen der betreffenden Person möglich.

Da das Wesen eines Menschen für den Physiognomen so deutlich zutage tritt, ist die physiognomische Beratung bei der Erziehung der Kinder für die Eltern und Lehrer von großer Bedeutung, insbesondere wenn man den Veranlagungen der Kinder raslos gegenübersteht.

Auch bei der Berufswahl kann, sofern Zweifel über die besonderen Fähigkeiten auftreten, physiologisch entschieden werden.

Der Physiognom braucht für seine Arbeit Lichtbilder mit ganzer Gesichtspartie und solche, auf denen sich Profil und Hinterkopf stark ausprägen. Die lebende Persönlichkeit und ihr Bild zusammen bieten eine weitgehendere Beurteilung; bei der lebendigen Form sprechen noch Hände, das wechselnde Mienspiel, Bewegung, Lachen, Farböne usw. besonders mit.

Der Einwand, man könne sich verstellen, ist unmöglich. Man kann sich nicht verstellen, die Grundformen des Gesichts und Körpers bleiben unveränderlich bei einer Verstellung. Außerdem würden Verstellungsversuche wiederum ein besonderes Kennzeichen für das Wesen des Betreffenden sein. Man kann ein heiteres Gesicht mit traurigem Herzen machen und umgekehrt; man kann sich friedlich stellen, wenn man feindsich gefimmt ist. Aber das

sind Stimmungsmasken, eine physiognomische Beurteilung beeinflussen sie nicht. Man denke sich eine lachende Gesellschaft! Das Gemeinsame bei diesem Lachen ist, daß die Gesichtszüge in die Breite gezogen werden — aber eine Veränderung der Grundform geht nicht vor sich. Der Mensch bleibt derselbe, ob er lacht oder weint. Die Natur offenbart auch in jedem Stimmungswechsel sein ureigenliches Wesen. Wichtig ist natürlich die physiognomische Beurteilung, wie man lacht — und wie man lächelt! Lachen, Lächeln und Weinen geben wieder etwas Besonderes zu erkennen, aber ohne die Bedeutung der Form aufzuheben.

Immer und insbesondere muß die Hand, ihre Form, ihre Art der Struktur, die Bildung der Finger und der Nägel bei der physiognomischen Beurteilung in Betracht gezogen werden. Wir können beobachten, daß der Ausdruck der Hand dem Ausdruck des Gesichts widerspricht, daß sich im Gesicht eine verfeinerte Seele ausdrückt, während die Hände brutal und massig erscheinen. Ist dies der Fall, so wird auch im Wesen irgendwie etwas Brutales erscheinen, wenn es auch ganz selten zum Ausdruck kommen sollte. Ebenso kann ein grobes Gesicht den Gegensatz verfeinerter Hände bieten. Die Formbildung der Hand muß bis in ihre Einzelheiten berücksichtigt werden. In ihr drücken sich auch besonders Abstammung und Vererbung aus. Das erblich Mitgegebene von dem selbst Erworbenen zu unterscheiden ist dem Physiognomen in vielen Fällen möglich, auch lassen sich fremde Rassenanschläge feststellen, teils selbst wenn sie Generationen zurückliegen sollten.

Bekannt ist uns ja, daß Einflüsse der näheren und weiteren Umgebung, ja selbst eines ganzen Landes auf die Persönlichkeit mehr oder weniger physisch verändernd wirken — aber sie wirken auch formverändernd auf das Physiognomische ein. Es kann ein in einem andersartigen Lande geborenes und aufgewachsenes Kind, ohne daß eine Blutmischung vorliegt, sich in seinem Äußeren dem Rassenstypus dieses Landes anpassen. Aber nicht nur Land und Umgebung können in solcher Weise einwirken, sondern das Äußere des Menschen nimmt auch häufig Ähnlichkeiten von Menschen und Tieren an, mit denen er sich längere Zeit hingebend beschäftigt — oder besser noch umgekehrt: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst.“ Der Mensch versteht am besten den Menschen, der ihm gleicht — er wird ihm dadurch immer ähnlicher. Äußere Ähnlichkeit läßt auf innere Verwandtschaft schließen. Doch das völlig Sich Gleichende findet sich nie.

Die physiognomischen Grundzüge gelten nicht allein für ein Volk, sie sind allgemeingültig für alle Völker und Rassen. Gemeinsame Rassenmerkmale lassen auch auf gemeinsame Rassen-Gemeinschaften schließen. Was Menschenbild ist und was Menschenschicksal auf Grund seiner Veranlagung erfüllt, ist die große Erkenntnis der Physiognomie. Gerade darin besteht auch die „Persönlichkeit“: in ihrer Haupteigenschaft als Menschentypus. Die Grundlage der diplomatischen Persönlichkeit ist ihre Menschentypus.

Ist es dem Physiognomen möglich, die Beziehung von Ausdrucksform und gesundem Organismus ergoht zu erkennen, so ist es ihm kein Fernes, die Krankheit in dem Gesicht zu lesen. Auf Grund medizinischer Kenntnisse kann der Physiognom eine zuverlässige Diagnose stellen.

laßt. Ihr Ergebnis liegt jetzt vor in einer Schrift der „Deutschen Gesellschaft“ (Springer-Verlag), verfaßt von Dr. H. Gerbis, Dr. Meyer-Brodnicz, A. Gros und Dipl.-Ing. J. Robinson.

Das „Anklopfen“ in der Schuhindustrie bezweckt, den „Zwischenschlag“ zu glätten, d. h. Falten, die beim Zwicken — der ersten Verbindung des über den Fußten gezogenen Schafes mit der Brandsohle — entstanden sind, zu beseitigen. Ferner soll dadurch erreicht werden, daß die zur Formgebung nötigen Kanten scharf herausstreifen. Das Werkstück wird dabei zumeist mit den Händen gegen rotierende Trommeln gepreßt, die zahlreiche kleine Klopferwerkzeuge mit Hilfe der Fleischkraft gegen die zu bearbeitende Fläche schleudern. Je nach Konstruktion der Maschine werden durch die schnell rotierende Trommel etwa 2000 bis 36000 Schläge pro Minute ausgeführt. Da das Werkstück mit der ganzen Arm- und Körperkraft diesen Hammeranschlägen entgegengeführt werden muß, sind Hände und Arme des Arbeiters in dauernder Erschütterung.

Die Folgen zeigen sich je nach der Empfänglichkeit der Körpergewebe des einzelnen — und zwar je jünger der Mensch, desto eher und schwerer — in einer Lebererregbarkeit der Blutgefäßnerven. Führen Kältereize z. B. normalerweise zu kurzdauernder Blässe, so hält hier diese Blässe lange an, und zwar besonders stark. Schon die Leichtgeschädigten haben an kühlen Tagen sehr über ihre kalten und steifen Finger zu klagen, müssen vor Arbeitsbeginn ihre Finger erst anwärmen und können die erste Zeit nur unter Beschwerden arbeiten. Da sich diese Beschwerden im Winter schon beim Berühren kalter Gegenstände einstellen, ist das Wohlbefinden der Geschädigten stark beeinträchtigt. In schweren Fällen werden die Hände allgemein blau bis blauschwarz. Von den verschiedenen Folgen, die weiterhin aus dieser Krankheit entstehen können, und die in der vorliegenden Schrift behandelt wird, sei nur der Einfluß auf die Erwerbsfähigkeit erwähnt. Die Verfasser sind der Ansicht, die betroffenen Arbeiter seien „innerhalb der mechanischen Schuhindustrie zu den meisten Arbeiten der Angelernten fähig, außerhalb dieser Industrie aber sind sie erwerbsbeschränkt, weil ihnen Arbeiten im Freien und Arbeiten, bei denen die Hände kalt werden, nur im beschränkten Umfang möglich sind“. Bei dem schwersten Grade könnten die Hände praktisch fast unbrauchbar werden. Ja für diese Form, deren Vorliegen auch objektiv nachweisbar ist, tragen die Verfasser keine Bedenken, sie als vererbte Berufskrankheit anzuerkennen.

Die „Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene“ bezweckt mit dieser Veröffentlichung aber vor allem, daß sofort an die Verütung dieser Krankheit herangegangen wird. Besondere Aufmerksamkeit verdienen deshalb die Maßnahmen, die die Verfasser vorschlagen.

1. Dauernde volle Instandhaltung der Maschine. Die Lager der Trommel, der Zustand der Hammerringe usw. müssen ständig kontrolliert werden.
2. Es sind Wege zu finden, das Anklopfen mit Unterstützung der Körperkraft oder das Anklopfen überhaupt zu umgehen. Die Verfasser sind sich der Grenzen ihrer Vorschläge bewußt (Ferkenzwickmaschinen, selbsttätige Anklopfermaschinen).
3. Den Anklopfern ist ihre Arbeit, vor allem an hart schlagenden Maschinen, durch Haltevorrichtungen zu erleichtern. (Auf die Frage, wann bei Akkordarbeit diese Erleichterung umgangen wird, wird in der Schrift nicht eingegangen.)
4. Sind in einem Betriebe diese technischen Maßnahmen unzureichend, so dürfen Anklopfer nicht mehr als vier oder fünf Stunden täglich beschäftigt werden.
5. Gesunde Männer in reiferem Alter sind der Arbeit eher gewachsen als jüngere. Die Bekleidungsindustrie-Berufsgenossenschaft verlangt ein Schuhalter bis zu 21 Jahren, Verfasser bis zu 25 Jahren.

Neben diesen Forderungen empfiehlt Medizinalrat Dr. Gerbis zur Vorbeugung und in den Anfangsstadien der Krankheit allabendlich Triebkneipungen nach einem heißen Armbad, die ihm auch von einigen Anklopfern lobend erwähnt worden seien.

Die Krankheit hat ein über den Kreis der Anklopfer hinausgehendes Interesse. Sie ist in gleicher Weise bei Gießpugern beobachtet worden, die mittels Preßluftmeißel Putzarbeiten an Stahlguß ausführen. Es laßt weiter die Frage auf, ob nicht auch Preßluftmeißel mit geringerer Stoßzahl, wie etwa im Straßenbau, ähnliche Wirkungen auf die Gesundheit des Arbeiters haben.

„Mensch — Lärm — Maschine.“ Zu dem Artikel in Nr. 414 macht ein Leser darauf aufmerksam, daß ein Auspuffdämpfer stets Kraftverlust bedeutet. Der Wohlhabende fährt eine 100-PS-Limousine, der Wenigerbemittelte ein 15-PS-Wägelchen. Die Dämpfung bringt aber jedem den gleichen Kraftverlust von 10 PS. Es bleiben also für den einen 90 PS, für den anderen 5 PS, die in keinem Verhältnis zu dem Gewicht der beiden Wagen stehen.

Von der Verdaulichkeit des Spinats. Der Spinat gilt seit altersher als eines der schmackhaftesten und am leichtesten verdaulichen Gemüse; doch kann man es oft beobachten, daß Personen, besonders aber Kinder, die andere Gemüse gern essen, nicht dazu zu bewegen sind, ein Spinatgericht zu verzehren. Nach den Untersuchungen von Dr. Obst besteht der Grund dieser Abneigung gegen den Spinat in der Regel darin, daß viele Menschen an zu starker Magensäurebildung leiden, und, da durch den Genuß von Spinat die Bildung von Magensäure gesteigert wird, den Spinat nicht gut vertragen. In allen Fällen aber, wo die Verdauung durch eine zu schwache Bildung von Magensäure gehemmt wird, wirkt der Spinatgenuß überaus günstig. Auch die bekannte appetitregende Wirkung des Spinats ist auf die gleiche Ursache zurückzuführen.

Ein Mann, der zwei Jahre mit gebrochenem Hals lebte. Die erstaunliche Tatsache, daß ein Mensch fast zwei Jahre lang mit einem gebrochenen Hals leben kann, wurde durch die ärztliche Untersuchung der Leiche eines jungen Mannes aus Luton in Bedfordshire bestätigt. Cyril Barton war im September 1929 beim Herabspringen von dem Sprungbrett in der Badeanstalt von Leighton Buzzard so unglücklich mit dem Kopf auf den Boden des leichten Badewassers aufgeschlagen, daß man ihn gelähmt ins Krankenhaus brachte. Hier blieb er ein halbes Jahr lang, ohne daß es gelang, ihn zu heilen. Er lebte dann noch in diesem Zustande 1 1/2 Jahre. Die Leichenschau ergab, daß der vierte und fünfte Halswirbel gebrochen und das Rückenmark erschüttert war. Das hatte die Paralyse vom Hals abwärts zur Folge. Der Leichenbeschauer erklärte, daß er niemals von einem ähnlichen Falle gehört hat.

Bevölkerungsbewegung und Wirtschaftskrise

Von Leo Blum

Vorläufige Ergebnisse über den Stand der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre 1930 liegen vor. Die Zahlen sind recht aufschlußreich und lassen uns in der Bevölkerungsbewegung den ungünstigen Einfluß der Wirtschaftskrise klar erkennen. Die Zahlen lauten:

	1930	1929
Eheschließungen	562 491	589 611
Lebendgeborene	1.126 829	1 147 458
Totgeborene	35 829	36 270
Gestorbene, ohne Totgeborene	710 905	805 962
Geburtenüberschuß	415 924	341 496

Betrachten wir einmal diese Zahlen etwas genauer. Zunächst ist Abnahme der Eheschließungen festzustellen. Berücksichtigt man, daß die Zahl der heiratsfähigen Männer im Jahre 1930 sich um etwa 9000 vermehrt hat, so ist der Rückgang der Heiratshäufigkeit noch stärker. In der zweiten Hälfte 1930 wurden 32 000 Ehen weniger geschlossen als in dem gleichen Zeitraum 1929. Diese Abnahme der Eheschließung ist zweifelsohne auf die verschlechterte wirtschaftliche Lage zurückzuführen. Als zweite Tatsache ist eine Abnahme der Lebendgeborenenzahl zu verzeichnen. Während die Lebendgeburtensziffer (Zahl der Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner auf ein volles Jahr berechnet) im Jahre 1928 18,6 betrug, sank sie im Jahre 1929 auf 17,9 und 1930 auf 17,5. Im Jahre 1913 betrug sie noch 26,9! Interessant ist, daß ein verstärkter Geburtenrückgang (im Vergleich zu 1928) im dritten Vierteljahr des vergangenen Jahres einsetzt — genau 9 Monate nach dem ersten Zeichen der Wirtschaftskrise.

Der Geburtenrückgang im Jahre 1930 ist in Wirklichkeit noch viel stärker, als hier in den genannten Zahlen in Erscheinung tritt; denn die Zahl der gebärfähigen verheirateten Frauen war 1930 größer als 1929; es müßten bei unveränderter Geburtenhäufigkeit 14 000 eheliche Kinder mehr geboren sein als 1929. In Wirklichkeit sind etwa 15 000 eheliche Kinder weniger geboren worden.

Als eine erfreuliche Erscheinung in dem vergangenen Krisenjahre 1930 ist der günstige Verlauf der Sterblichkeit zu verzeichnen. Es starben im Jahre 1930 95 000 Personen weniger als 1929. Und dabei ist eine nicht unerhebliche Zunahme der höheren Altersklassen erfolgt, so daß in den letzten zwei Jahren allein infolge der Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung 23 000 Personen hätten mehr sterben müssen. Die Sterbeziffer 19 beträgt 11,1 zu 12,6 aus dem Jahre 1929. Allerdings hat im Jahre 1929 die starke Grippeepidemie große Opfer gefordert. Doch ist die Sterbeziffer von 1930 auch gegenüber der von 1928 zurückgegangen. An fast allen Todesursachen ist eine Abnahme der Sterblichkeit zu ver-

zeichnen. Die Ausnahme bilden: Diphtherie und Selbstmorde. Die angeblich höhere Sterblichkeit an Krebs steht, wie es zahlreiche Untersuchungen nachgewiesen haben, im Zusammenhang mit der erwähnten Verschiebung im Altersaufbau zugunsten der höheren Altersstufen. Auch ist die Säuglingssterblichkeit erfreulicherweise zurückgegangen.

Jeder Abbau der sozialen Leistungen gerade in der Wirtschaftskrise muß sich katastrophal auf die gesundheitliche Lage der breitesten Volksschichten und insbesondere auf die Lage der Arbeitslosen auswirken und den vorläufig recht günstigen Verlauf der Sterblichkeit ungünstig beeinflussen.

Betrachten wir zum Schluß noch den Geburtenüberschuß. Er ist infolge der sehr günstigen Sterblichkeitsverhältnisse um 74 400 größer als in dem wegen Grippeepidemie ungünstigen Jahre 1929 und um 27 400 kleiner als 1928, also trotz des starken Geburtenrückganges noch steigender Geburtenüberschuß? Die Erklärung für den Geburtenüberschuß gibt uns die Altersgliederung der Bevölkerung; es sind jetzt sehr stark vertreten Jahrgänge aus geburtenreichsten Jahrzehnten. Diese Jahrgänge befinden sich heutzutage im fortpflanzungsfähigen Alter, während die ziemlich schwach besetzten Kriegs- und Nachkriegsjahrgänge sich heutzutage noch im Kindesalter befinden.

Steigt die Fortpflanzungshäufigkeit nicht an, so wird der Geburtenüberschuß ständig sinken.

Die „Anklopfkrankheit“

Von Heinz Adam

Die Maschinenarbeit unseres gegenwärtigen Produktionsprozesses hat nicht nur die Möglichkeiten zu Unfällen gesteigert, sondern auch laufend Anlaß zu Gesundheitsschädigungen aller Art gegeben. Deshalb gruppieren sich ja bekanntlich um den Artikel 157 der Reichsverfassung zahlreiche gesetzliche Bestimmungen, die den Schutz der Arbeitskraft und der Gesundheit des Arbeiters gegenüber Gefahren im Betriebe bezwecken. Arbeiter, die gesundheitsschädliche Wirkungen ihrer Arbeit an sich selbst am ehesten beobachten, melden es ihrem Verbands- oder den Gewerbeaufsichtsbeamten. So ist auch eine Erkrankung der Finger durch Arbeit an den Anklopfermaschinen in der Schuhindustrie bekannt geworden, was die Berufsverbände, die Behörden und Industrievertreter und nicht zuletzt die „Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene“ zu gründlichen Untersuchungen veran-

Sturmweiffahrt der Freien Segler

Von 86 Booten kamen nur 7 durch

Für die Freien Segler scheint der Müggelsee immer etwas übrig zu haben. Entweder es herrscht eine „Totenlaute“ oder es wütht ein niedlicher „Ruhsturm“, und so manche Rennerweiffahrt auf dem Müggelsee lebt im Geist zahlreicher Segler weiter. Was sich aber am Sonntag auf dem Müggelsee ereignete, muß als schwarzer Tag im Weiffahrtbetrieb des Kreises Berlin im Freien Segler-Verband betrachtet werden, da diese Weiffahrt nicht einmal an die vor 10 Jahren auf dem Müggelsee abgehaltene Sturmweiffahrt heranreicht.

Sturm zausete die Bäume, dunkle Bolken jagten bei empfindlicher Kühle über den großen See, als am Sonntag der erste Tag der Herbstweiffahrten der Gruppe Ost begann. Obwohl der Weiffahrtsausschuß mit einem Ausfall verschiedener Boote rechnete, hielt er es doch für angebracht, die Weiffahrt abzuhalten, um den Schwemmerbooten, die immer auf eine steife Brille pochen, Gelegenheit zu geben, ihr Können zu zeigen. Und als der Windmesser einen Durchschnittswind von 7 bis 8 Sekundenmetern, allerdings mit starken Böen registrierte — Windstärken, bei denen schon so oft Weiffahrten abgehalten worden waren —, wurde endgültig zum Start gerufen. Kaum jedoch, daß der Vorbereitungschaß über den See donnerte, als auch schon der Wind mit immer stärkeren Böen einsetzte. Bereits auf der Friedrichshagener Seite, dicht unter Land, fürchte der Wind die See und ließ kleine „Rahnpfoten“ greifen. Unseren Booten wurde hier bereits das Wetter zu schwer. Vollständig durchnäßt von den überkommenden Seen, sahen einzelne Mannschaften schon jetzt in den Booten, und so konnte man beobachten, daß viele Boote wieder das schützende Ufer aufsuchten. Daher kam es auch, daß die Starts der einzelnen Klassen völlig ungeordnet erfolgten, da ein Teil der Steuerleute sowohl vor wie nach dem Start immer noch mit den Gedanken spielten: Fahren oder nicht fahren? Als der letzte Start vorbei war, mußte der Weiffahrtsausschuß feststellen, daß von 218 gemeldeten Booten nur 86 Boote, die teils stark gereift hatten, über die Startlinie gegangen waren. Immer schwerer wurde der Nordweststurm.

Böen bis 15 Sekundenmetern fegten dahin.

Das Wasser tief aufwühlend, um in der Richtung nach Rahnsdorf den See in einen Hegenkessel zu verwandeln. Wellen bis 1½ Meter hoch, kurz hintereinander rollend, vom Winde zerpeitscht, mit weißen Gischtbüscheln, schossen dahin. Ein brodelndes Element. Der Müggelsee zeigte sein sogar von Hamburger Seglern gefürchtetes Gesicht. Bereits nach dem Start tenterte die 15-Quadratmeter-Wanderjolle „Forselle“, die 10-Quadratmeter-Rennjolle „Nchi-Capa“ folgte an der Rubezahl-Tonne. Mit zerrissenem Großsegel kam die Ausgleichsjolle „Stroich“ wieder ein. „Collonia“, ebenfalls eine Ausgleichsjolle, hatte sich den oberen Teil des Mastes abgeleget. Eine Böe riß der 10-Quadratmeter-Rennjolle „Seebär“ das Zeug in die Höhe und kurz darauf war das Geräusch eines kurz brechenden Mastes zu hören. Die Ausgleichsjolle „He-He“ erreichte mit zerrissenem Tuch noch gerade das Ufer.

Auf der nun von der Rubezahl-Tonne folgenden Vorwindstrecke wurde das Feld, je weiter es zur Rahnsdorfer Boje ging, immer mehr gelichtet. Teilweise konnten die Boote, größtenteils bereits vollgeschlagen, noch rechtzeitig das Ufer erreichen.

Doch jetzt begann die Massenenteeel.

Die Rennwanziger „Herzube“ und „Deubel“ gingen baden, ebenfalls die 15-Quadratmeter-Wanderjolle „Wanderbusch“ und die

15-Quadratmeter-Rennjolle „Kugard“. Die 20-Quadratmeter-Kielboote „Lagabund“ und „Windspiel“ kamen bei der Flucht vor dem Winde dem Ufer zu nahe und wurden von den Wellen auf Untiefen gefeßt. Bei einer halben Meile ging der Großbaum der Ausgleichsjolle „Distan“ steil in die Höhe; zerpeitscht hing das Tuch beim Uebergehen des Großbaumes an den Stängen. Was bisher nicht der Wind vermochte, das taten jetzt die Wellen beim Ankreuzen nach der Friedrichshagener Tonne. Die Boote waren vollgeschlagen, nicht mehr im Seegang zu halten, und so folgte hier die 10-Quadratmeter-Wanderjolle „Pinguin“, die Ausgleichsjolle „Seeteufel“ und weitere Boote ihren Vorgängern. Der Rationale Kreuzer „Sommerliebe“ wollte die gekenterte 20-Quadratmeter-Rennjolle „Bun-Bun“ nicht überrennen und zerriß sich beim Manövrieren vollständig das Großzeug, nicht ohne dabei noch in die Gefahr des Strandens zu kommen. Dicht hinter der Rahnsdorfer Tonne lief der Kreuzer „Argo“ auf Grund. Etwas weiter der Flossenfelder „Rise“, der rasch, um weiteren Gefahren zu entgehen, die Fallen durchschneit, um wenigstens das Segel bergen zu können.

Weit hinausgelehnt, erkämpften sich die Mannschaften den Weg durch die schaumgekrönten Wasserberge. Welle auf Welle zerbricht an den Vorkiefern der Boote, die Mannschaften mit einer weichen Gischt überschüttend, bis zur halben Höhe des Großsegels ihr Ziel erreichend. Wogen auf Wogen überpühlten die Decks, um dann gluckend im Bootsinnern zu verschwinden. Die Naturgewalt ist stärker als die Menschenhand. Und Boot auf Boot muß sich dem Spiel der Wellen preisgeben.

bis nur noch 7 Boote übrigbleiben.

die gut über die schwere See hinwegkommen. In Erkenntnis der Lage hatte der Weiffahrtsausschuß die Weiffahrtbahn bis auf eine Runde verfürzt; es war unmöglich, die Boote noch einmal die Bahn runden zu lassen.

Als erstes Boot kam der 35-Quadratmeter-Kreuzer „Eda III“ ein, mit einer Zeit von 55 Minuten und 32 Sekunden. Dann folgte die 20-Quadratmeter-Rennjolle „Rafete“ mit 1:02:10 Stunden und die 20-Quadratmeter-Kielboote „Alraune“ mit 1:12:10 und „Heie“ mit 1:16:04 gefegelter Zeit. Tapfer hielt sich auch die 10-Quadratmeter-Wanderjolle „Sorgenkind“, ein Neubau, der für die Runde die Zeit von 1:27:31 Stunden benötigte. Als letztes Boot ging die 15-Quadratmeter-Rennjolle „Liefelchen“ aus der B-Klasse durch das Ziel bei einer Zeit von 1:50:13 Stunden.

Unermüdet waren die Motorboote der Sportgenossen unterwegs.

um erst einmal die Mannschaften der gekenterten Boote abzunehmen und dann an die Bergung der Jollen zu gehen, die wahllos über den Müggelsee verstreut lagen. Mit einem starken Motorschlepper wurde dann den gestrandeten Boien Hilfe gebracht, aber schließlich gelang es, wenn auch unter schwersten Beanspruchungen der Mannschaft, die Boote wieder flott zu bekommen. Nur beim Abschleppen des „Windspiels“ rollten gerade in dem Moment, als das Boot vom Grunde freikam, einige Brecher in das Boot, so daß es abdriftete. Bei einbrechender Dämmerung mußten die Bergungsarbeiten eingestellt werden. Am Montag vormittag waren dann auch sämtliche Boote durch die Sportgenossen geborgen. Die sich auch am Sonntag nimmermüde in Gemeinschaft mit den Freien Schwimmern den Rettungsarbeiten widmeten.

Das neue Buch

Martha Ostenso: „Die Waffer unter der Erde“

Die einsame Landschaft von Minnesota und Dakota bildet den Hintergrund in allen Büchern Martha Ostenso. Diese Landschaft in ihrer schweigenden Melancholie und rauhen Größe drückt den Menschen ihren Stempel auf. Sie erscheint nicht als Kulisse, sondern sie ist verweben in den Ablauf des Geschehens, sie ist ein mitgeschwingender Akkord, der tonkaputtlich mit der fähreren Melodie verknüpft wird. Sie unterkreuzt die Handlung und gibt ihr Farbe.

Innerhalb dieser Landschaft ereignen sich Vorgänge, die Martha Ostenso ohne jede Sentimentalität zeichnet, aber auch ohne troden registrierende Sachlichkeit. Die Oberfläche ist nicht so wichtig, auf dem Innenleben ruht der Akzent, auf den Wünschen, Gefühlen und Willensstreben. Martha Ostenso gestaltet die Problematik menschlicher Beziehungen von innen heraus. Einfache Naturen stehen sich gegenüber, Naturen mit starkem, ungebrochenem Willen, aber dieses Willen geht in verschiedene Richtungen. Erst nach langen Kämpfen kommen die Menschen zusammen. Wogegen wird nun gekämpft? Es sind meistens die Mächte der Tradition, der Abhängigkeit, die sich in den Vertretern der alten Generation verkörpern, Mächte, deren Einfluß die Jungen brechen wollen.

In „Die Waffer unter der Erde“ (Speidel'sche Verlagsbuchhandlung) geht es um die Lösung eines jungen Mädchens von dem bigotten, puritanischen Vaterhaus, aber selbst dieser Vater in seiner harten, religiösen Beschränktheit, erwachsen in den Sorgen um die Wirtschaft, hat noch sympathische Züge. Martha Ostenso sieht nicht Schwarz oder Weiß. Sie formt lebende Menschen in ihrer Totalität. Die Farben sind gemischt, wie das Leben sie mischt. Die Menschen stehen da und werden mit keinem anderen Maß gemessen als mit dem eigenen. Hierin zeigt sich bei Martha Ostenso die in frühester Kindheit nach Amerika kam, das Erbe ihres Heimatlandes Skandinavien. Selten weist ein amerikanischer Roman einen derartigen Reichtum an Farbtönen und Stimmungen auf, eine ähnliche konsequente psychologische Behandlung und eine Freiheit von angestrebter Moralheuchelei.

Neben Szenen irdischen Charakters, die immer eine herbe Verschlossenheit wahren, stehen Auftritte, geladen mit starken dramatischen Spannungen. Was Martha Ostenso hier wie auch in ihren früheren Werken auszeichnet, ist die Begabung, einen Roman klar aufzubauen und zu gliedern, und ferner die weite Skala ihrer Darstellungskunst. Felix Scherret.



Dienstag, 8. September.

Berlin.

- 16.05 Dr. Arthur Dix: Verkehrsraumwägungen in Afrika.
- 16.30 Königsberg: Konzert.
- 17.30 Dr. Ueberall erzählt.
- 17.50 Hörsaalstunde: Ebe-Romane. (Am Mikrophon: Ada Schmidt-Beil.)
- 18.30 Dr. Paul Graßmann, Stockholm: Die deutsch-nordische Handelsbeziehungen.
- 18.45 Unterhaltungsmusik.
- 19.30 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 19.35 Interview der Woche.
- 20.00 Kopenhagen: Abend in Kopenhagen.
- 22.00 Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.

Königswusterhausen.

- 15.45 Künstlerische Handarbeiten.
- 16.30 Königsberg: Konzert.
- 17.30 Karl August Walther: Klang und Farbe.
- 18.00 Paul Westheim: Gegenwartsfragen der Kunst.
- 18.30 Dr. Rudolf Pechel: Bleibende Werte der deutschen Dichtung.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Französisch für Anfänger.
- 19.30 Reichsminister a. D. Hamm: Warum muß Deutschland Außenhandeltreiben?
- 20.00—22.15 Uebertragung von Leipzig.
- 22.15 Genl. Dr. Josef Röscher: Stimmungsbild aus den Genfer Völkerbundsverhandlungen.

Die besten Leichtathleten

Was ergaben die Vereinsmehrkämpfe?

Nachdem wir in den beiden letzten Montagsausgaben des „Abend“ über den Ausgang der Vereinsmehrkämpfe der Arbeiter-Leichtathleten ausführlich berichteten, bringen wir nunmehr eine Zusammenstellung der führenden Leichtathletikvereine im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Nach der Ausschreibung waren für die Wertung der Vereinsstärke je eine Männer-, Frauen- und Jugendmannschaft in den einzelnen Klassen startberechtigt. Einige Vereine sind dadurch, daß sie die Mannschaften nicht vollständig zur Stelle hatten, ins Hintertreffen geraten. In den Mehrkämpfen beteiligten sich 32 Vereine mit 68 Männer-, 45 Frauen- und 42 Jugendmannschaften. Nach dem Leistungsprinzip, also nach der Wertung der Spitzentöner in den ersten Mannschaften, sieht man in der A-Klasse der Athletik Sport-Club, in der B-Klasse Schönw und in der C-Klasse Tegeel in Front. Verbreitert man die Wertung auf die unteren Mannschaften, so verschiebt sich natürlich das allgemeine Leistungs-niveau beträchtlich. Es mühte jedoch dann auch die Klasse der älteren Sportler zur Verovollständigung mit herangezogen werden. Dann sieht die Tabelle wiederum noch etwas anders aus. Da aber nun nicht alle Vereine alle Klassen besetzten, ist die untenstehende Berechnung als die Grundlage für das augenblickliche Stärkerverhältnis der Leichtathletikvereine zu betrachten.

Gesamtwertung der Vereinsmehrkämpfe 1931.

Gewertet wurden eine Männer-, eine Frauen- und eine Jugendmannschaft der einzelnen Vereine.

A-Klasse.

1. Mannschaften:		2. Mannschaften:	
1. USC	1590,36 Punkte	1. V. Bobbing	1000,78 Punkte
2. V. Bobbing	1806,41	2. Ditzing	1284,18
3. Ditzing	1790,15	3. Rösenitz	1477,39
4. Rösenitz	1790,64	4. Korbring	1893,66
5. Brandenburg	1876,50	5. Roabit	1900,25
6. Rathenow	1872,12	6. USC*	1197,08
7. Korbring	1667,21	7. Brandenburg*	1159,07
8. Roabit	1638,65	8. Rathenow*	1113,92

B-Klasse.

1. Mannschaften:		2. Mannschaften:	
1. Schönw	1395,24 Punkte	1. Milbau	1260,40 Punkte
2. Rudenwalde T.	1207,58	2. USC, Bobbing	1106,77
3. Milbau	1460,18	3. Schönberg	1061,18
4. V. Reutlingen	1436,83	4. Schönw*	908,64
5. Schönberg	1434,78		
6. USC, Bobbing	1387,80		
7. Rudenwalde	1334,51		
8. USC, Reutlingen*	1052,55		
9. Rudenwalde, Sp.*	628,72		

C-Klasse.

1. Mannschaften:		2. Mannschaften (sind unvollständig):	
1. Tegeel	1246,81 Punkte	7. Reinsdorf-West*	866,38 Punkte
2. Reinsdorf	1233,51	8. Hohenfischbühlchen*	743,54
3. Reinsdorf	1196,12	9. Reinsdorf*	358,80
4. Hohenfischbühlchen	1186,43	10. Spandau*	457,94
5. Reinsdorf	1116,28	11. Fichte*	410,60
6. Reinsdorf	908,94	12. Panitzsch*	551,12

Mit * bezeichnete Mannschaften sind unvollständig. Es fehlt entweder Frauen- oder Jugendmannschaft oder beides.

Handball

Die letzten Resultate

Am Sonnabend standen sich im Volkspark Rehberge die ersten Männermannschaften von Volkssport Bedding und TSB-Nordost gegenüber. Nordost war mit 3:2 Loren Sieger.

Am Sonntag fand im 1. Bezirk das Endspiel um die Bezirksmeisterschaft statt. TSB-Oberspree und die Turn- und Sportvereinigung Rausdorf waren die Anwärter, den Oberspree hoch mit 13:2 Toren mit nach Hause nehmen konnte.

Bei den Spielen des Kartellspieltags im Stadion Wohlheide vermehrte man den werbenden Charakter. TSB-Südost-Frauen fertigten Volkssport Reutlingen 2 mit 6:0 (4:0) ab. Der neugeborene Bezirksmeister TSB-Oberspree veranstaltete gegen TSB-Südost in der ersten Halbzeit ein Torschießen, denn 7:1 lautete bald das Resultat. In der zweiten Halbzeit wurde das Resultat auf 9:1 erhöht. — TSB-Baumfischweg 1. Männer und Fußballklub Oberspree 1 zeigten ein etwas langsames Spiel. Mit 2:1 Toren führte Baumfischweg zur Pause und konnte bald ein drittes Tor buchen. In den letzten fünf Minuten gelang es Baumfischweg dann noch, zwei weitere Tore zu schießen und ein Schlussergebnis von 5:2 herauszuholen. — TSB-Rosenthal und die Berliner Schwimmunion standen sich in Rosenthal gegenüber. Bei den Frauen gewann Rosenthal mit 5:0 (1:0), bei den Männermannschaften waren die Rosenthaler stark überlegen und errangen 7 Tore. Die Schwimmer spielten sich fest und kamen zu keinem Tor. Beide Mannschaften waren noch je zweimal erfolgreich, so daß das Schlussergebnis 9:2 für Rosenthal lautete.

Bestrafter Nazibandit. In Halle a. d. S. waren Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die sich auf dem Heimweg von einer Veranstaltung befanden, von Nazis nach bekannter Art überfallen und mißhandelt worden. Einer von den gefangenen Begeleagerten ist jetzt vom Gericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Daß das auf seine Junggenossen abschreckend wirkt, ist bei der in diesem Lager anzutreffenden Berrohung allerdings nicht zu erwarten.

Bedeutsame Arbeiter-Fußballspiele. Sehr hoch gewann die Leipziger Städiefußballmannschaft gegen die nicht schlechte Vertretung von Chemnitz. Nachdem Leipzig bis zur Halbzeit erst mit 1:0 führte, kamen die Sieger nach dem Seitenwechsel stark auf und gewannen 8:0. — Der Bundesmeister Arbeiter 06 Hamburg war bei dem vorjährigen Bundesmeister Nürnberg-Ost Ost und verlor 3:6 (1:3). Der durch den Regen aufgemachte Boden legte den schwereren Hamburgern durchaus nicht zu. Im Feldspiel waren beide Mannschaften gleichwertig, doch vor dem Tor besaßen die Nürnberger größere Durchschlagskraft. — Frankfurt-Westend spielte gegen Saarbrücken und gewann 3:1.

Arbeiterportvortrag im Rundfunk. Am Freitag, 11. September, um 16 Uhr, spricht H. Stanislaus in der Berliner Funkrunde über „Sport und Gymnastik im reiferen Alter“.

Staats Theater
Opernhaus unter den Linden.
Dienstag, den 8. September
20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.
Die ägyptische Helena
Städt. Schauspielhaus
Gendarmenpl.
Anfang 20 Uhr
Das
Nürnbergisch
Ei

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachmittag 3½ Uhr
Das Fest-Programm:
Britton
50 Jahre
Stettiner Sänger
Nachmittags halbe Preise.

9¼ Uhr **CASINO-THEATER** 9¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Nur noch wenige Aufführungen
Das Parfum meiner Frau
Dazu das Eröffnungsprogramm
von HANS BERG konzeriert.
Gutscheine 1-4 Personen.
Paket nur 50 Pf.

Haus Vaterland
Königsplatz 2/3
Das P
Vergnügungs-
Restaurant
Berlins
BETRIEB
KEMPINSKI

Deutsches Theater
8 Uhr
Kat
Schauspiel nach Ernest Hemingway
Deutsche Bühnenbearbeitung
v. Carl Zuckmayer
und Heinz Hilpert.
Regie: Heinz Hilpert
Kurfürstendamm-Theater
Bismarck 448/49
8¼ Uhr
Die schöne Helena
von Jacques Offenbach
Regie: Max Reinhardt

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Dienstag, 8. Sept.
Turnus III
Anfang 20 Uhr
Zar und Zimmermann
Ende gegen 23 Uhr
Theater des Westens
Täg. 8 u. 8¼
Viktoria
und ihr Husar
Operette von F. Korbay.
Bühnengest. P. 0.50 M.
Teuerster Pl. 2.90 M.

Metropol-Theater
Täglich 8¼ Uhr
die neue Paul-Hertha-Operette
Die Blume von Hawaii
unter persönl. Ltg. des Komponisten
Preis von 1.— M. m.
Blumenspenden
Jeder Art präferiert
Paul Gollitz
romant. Robert Meyer
Marionettenb. 3
F. Oberbaum 1903